

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4641) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlauf.

Anzerate werden die bespaltene Zeitspalt oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Anzerate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Anzerate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Zum Quartalswechsel

Bitte wir unsere Leser, das Abonnement auf die Volkszeitung rechtzeitig zu erneuern und neue Leser zu werben.

Vier Jahre lang hat nun die Volkszeitung im Kampf um die Rechte des werththätigen Volkes im Vordertreffen gestanden. Sie wird auch weiter in erster Linie kämpfen und namentlich jetzt, wo die Zuchttausbildung dem Arbeiter das Koalitionsrecht vernichten will, eine schneidige Waffe führen.

Ein Ereignis hat in diesen Tagen das andere gedrängt, und es scheint, daß die Politik der Folgezeit nicht minder reich an Möglichkeiten und Ueberraschungen sein wird. Die Volkszeitung wird ihre Leser über alle Ereignisse schnell und zuverlässig orientieren und klar Stellung zu ihnen nehmen. Insbesondere werden unsere Leser in nächster Zeit die Verhandlungen des Stuttgarter Parteitag interessieren, über die wir ausführlich berichten werden. Es kommen dann die für unsere Partei wichtigsten Wahlen zum preussischen Landtage, über die die Leser der Volkszeitung genau orientiert werden sollen. Und nicht lange, so beginnen auch wieder die Verhandlungen des Reichstages, die alle Gemüter in Bewegung setzen werden, da es gilt, die wichtigsten Rechte des Volkes zu verteidigen.

Eine Zeit harter Kämpfe steht dem Proletariat bevor. Es hat zu kämpfen gegen den gemeinschaftlichen Arbeiterkampf, gegen die Ausbeuterpolitik der ostelbischen Junker, gegen die Gewaltpolitik der Stumm und Konsortien, gegen die Reaktion auf der ganzen Linie. Da darf niemand beiseite stehen, er muß sich an dem Kampfe beteiligen, der für die Zukunft unseres Volkes entscheiden wird.

Wie die Volkszeitung über die politischen Ereignisse berichtet wird wie bisher, so wird sie sich auch bestreben, auf anderen Gebieten ihre Leser auf dem Laufenden zu erhalten. Sie wird alle lokalen Angelegenheiten eingehend und gründlich behandeln. Bald sind ja die Stadtverordnetenwahlen vorzunehmen, an denen das Proletariat lebhaft interessiert ist.

Die Leipziger Volkszeitung wird auch wie bisher bestrebt sein, gute Unterhaltungslektüre zu bringen. In unserem Feuilleton veröffentlichen wir Romane der hervorragendsten Schriftsteller Deutschlands und des Auslandes. Ueber Theateraufführungen bringen wir anerkannt sachkundige Berichte. Die Sonntagspaziergänge durch das Leipziger Museum werden fortgesetzt werden. Die politische und soziale Karikatur wird auch weiterhin unseren Lesern in charakteristischen Proben vermittelt werden.

Zimmer bestrebt, die Leipziger Volkszeitung nach jeder Richtung weiter auszubauen, bitten wir unsere Leser, zu ihrem Teil für die weitere Verbreitung unseres Blattes zu wirken. Die Presse ist die schneidigste Waffe im Kampf um unsere Freiheit.

Darum werbt für die Leipziger Volkszeitung.

Eine Warnung.

* Leipzig, 24. September.

Wie ein allerweltschizoides Blatt in Wien meldet, hat die italienische Regierung bei den europäischen Mächten eine internationale Bekämpfung des Anarchismus angeregt. Einige Kabinette sollen gleich bei der Entgegennahme des italienischen Vorschlages eine grundsätzliche Zustimmung kundgegeben haben, und in Rom soll man hoffen, daß eine allgemeine Einigung in naher Zeit gelingen werde. Dieser Meldung fügen gutgesinnte Blätter hinzu, nichts sei begrifflicher, als daß man in Italien, dem Geburtslande Lucchenis wie Caserios, Angiolinos und Acciaritos den Drang fühle, durch kräftige Kundgebungen gegen den Anarchismus jede Verantwortung für die Unthaten jener entarteten Söhne der Nation von sich zu weisen.

Das ist ja sehr schön von der italienischen Regierung. Durch eine Schandwirthschaft sondergleichen mißhandelt und plündert sie die italienische Arbeiterklasse, und wenn sie dadurch in deren Schoße dem Anarchismus ein bequemes Bett bereitet, oder, um nicht selbst in den polizeilichen Sarg zu verfallen, wenn sie dadurch in den zur Verzweiflung getriebenen Massen die Neigung zu verzweifelten Gewaltthaten künstlich heranzieht, dann tritt sie breitspurig vor den europäischen Arotopag und beansprucht noch einen Lorbeer für ihre Bereitwilligkeit, ihr feiges und grausames Unterdrückungssystem zu potenzieren. Bei einem vereinzelt Individuum würde man in einem solchen Betragen einen empfindlichen Mangel an jeglichem Ehr- und Schamgefühl sehen, bei einer europäischen Regierung ist das natürlich ganz etwas anderes, die ist sicher davor, von dem europäischen Räte mit dem verdienten Bescheide zurückgewiesen zu werden, sie solle sich doch erst von dem Schmutze reinigen, von dem sie starre, ehe sie den Zutritt in eine europäische Konferenz verlange. Hat doch mehr als eine andere europäische Regierung nicht viel weniger Dreck am Stecken, als die italienische.

Wenn man aber in Rom auf eine „baldige Einigung“ hofft, so ist dies eine jener banalen Redensarten, wovon immer gerade zwölf auf ein Duzend gehen. In der That gehören internationale Konferenzen zu den harmloseren Sorten des Unfugs, den die höhere Staatsmannschaft auf dem Gebiete der Umsturzbekämpfung leistet. Gewöhnlich kommt es nicht einmal dazu, und wenn es dazu kommt, so kommt gewöhnlich nichts dabei heraus, selbstverständlich nichts Vernünftiges, aber auch nichts Unvernünftiges. Im Wesen der Sache laufen solche Versuche immer darauf hinaus,

die vorgeschrittenen Staaten auf das Niveau der rückständigen Staaten rückwärts zu revidieren, und das geht so wenig an, wie sich die bürgerliche Verfassung Englands auf den asiatischen Despotismus des Zarentums zurückschrauben läßt. Deshalb brauchen an eine internationale Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus nicht allzu große Befürchtungen für das Maß der bürgerlichen Rechte, die es in den einzelnen europäischen Staaten noch giebt, geknüpft zu werden; falls es überhaupt zu einer internationalen Konferenz kommt, wird einiges zusammengeschwätzt und zusammengeschrieben werden, und dann wird man auseinander gehen, als hätte man etwas gethan, während man thatsächlich die Dinge genau auf dem alten Flecke läßt.

Der historische Fortschritt vollzieht sich langsam, viel zu langsam für die Massen, die unter dem Joche des Kapitalismus ächzen und seufzen, aber er vollzieht sich doch. Internationale Polizeikonferenzen, wie in den Tagen der Heiligen Allianz die Kongresse von Aachen, Laibach und Verona waren, sind heutzutage nicht mehr auf die Beine zu bringen. Auch über jene Kongresse ist die vorwärts schreitende Geschichte bald zur Tagesordnung übergegangen, aber sie filzten noch internationale Polizeigespinste zusammen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen vielleicht auf dem Papier, aber nicht mehr in Wirklichkeit möglich ist. Wäre es möglich, so wäre übrigens längst schon ein europäisches Polizeigesetz gegen die internationale Bewegung fertig geworden; an mancherlei Unläufen dazu hat es seit den Tagen der alten Internationalen nicht gefehlt. Sogar die ausgeprägtesten Philisterblätter gestehen seufzend ein, viel sei von der Unregung der italienischen Regierung nicht zu erwarten; mit Strafgesetzen, und wären sie noch so scharf, sei gegenüber Desperados vom Schlage des Caserio und Lucchenis nichts auszurichten.

Es ist in hohem Grade zu bedauern, daß ein sozialdemokratisches Parteiblatt sich zu dieser wohlfeilen Weisheit, die schon auf den freisinnigen Beeten wild wächst, noch nicht hat ausschwingen können und die Prügelstrafe für geeignet hält, anarchistische Morde zu ahnden. Wie ein Arbeiterblatt verlangen kann, daß überhaupt der politische Mord durch eine Prügelstrafe, die der Richter ausspreche, neben der bisher üblichen Strafe zu verhindern sei, ist uns völlig unverständlich; man denke sich nur Sand von den Schergen Metternichs oder Orsini von den Schergen des Dezembermörders ausgepeitscht! Selbst der Pfarrer Rautmann, der sich auf einem ähnlichen fahlen Pferde ertappen läßt, verlangt in der Hilfe doch nur Dunkelarrest und Hunger für anarchistische Verbrechen. Der einstimmige und

Seuilleton.

24] Nachdruck verboten.

L'Adultera.

Von Theodor Fontane.

XVII. Della Salute.

„Nach Süden!“ Und in kurzen, oft mehrtägig unterbrochenen Fahrten, wie sie Melanies erschütterte Gesundheit unerträglich machte, ging es über den Brenner, bis sie gegen Ende Februar in Rom eintrafen, um daselbst das Osterfest abzuwarten und „Nachrichten aus der Heimat“. Es war ein absichtlich indifferentes Wort, das sie wählten, während es sich doch in Wahrheit um Mitteilungen handelte, die für ihr Leben entscheidend waren, und die länger ausblieben als erwünscht. Aber endlich waren sie da, diese „Nachrichten aus der Heimat“, und der nächste Morgen bereits sah beide vor dem Eingang einer kleinen, englischen Kapelle, deren alten Reverend sie schon vorher kennen gelernt, und durch seine Milde dazu bestimmt, ins Vertrauen gezogen hatten. Auch ein paar Freunde waren zugegen, und unmittelbar nach der kirchlichen Handlung brach man auf, um, nach monatelangem Eingeschlossensein in der Stadt, einmal außerhalb ihrer Mauern aufzutreten und sich der Crocus- und Veilchenpracht in Villa d'Este freuen zu können.

Und alles freute sich wirklich, am meisten aber Melanie. Sie war glücklich, unendlich glücklich. Alles was ihr das Herz bedrückt hatte, war wie mit einem Schlage von ihr genommen und sie lachte wieder, wie sie seit lange nicht mehr gelacht hatte, kindlich und harmlos. Ach, wem dies Lachen wurde, dem bleibt es, und wenn es schwand, so

lehrt es wieder. Und es überdauert alle Schuld und baut uns die Brücken vorwärts und rückwärts in eine bessere Zeit.

Wohl, es war ihr so frei geworden an diesem Tag, aber sie wollte es noch freier haben, und als sie, bei Dunkelwerden, in ihre Wohnung zurückkehrte, drin die treffliche römische Wirtin außer dem hohen Kaminfeuer auch schon die dreidochtige Lampe angezündet hatte, beschloß sie, denselben Abend noch an ihre Schwester Jakobine zu schreiben, allerlei Fragen zu thun und nebenher von ihrem Glück und ihrer Reise zu plaudern.

Und sie that es und schrieb.

„Meine liebe Jakobine. Heute war ein rechter Festtag und was mehr ist, auch ein glücklicher Tag, und ich möchte meinem Danke so gern einen Ausdruck geben. Und da schreib' ich denn. Und an wen lieber, als an Dich, Du mein geliebtes Schwesterherz. Oder willst Du das Wort nicht mehr hören? Oder darfst Du nicht?“

Ich schreibe Dir diese Zeilen in der Via Catena, einer kleinen Querstraße, die nach dem Tiber hin führt, und wenn ich die Straße hinuntersehe, so blinken mir, vom anderen Ufer her, ein paar Lichter entgegen. Und diese Lichter kommen von der Farnesina, der berühmten Villa, drin Amor und Psyche sozusagen aus allen Fenstertappen sehen. Aber ich sollte nicht so scherzhaft über derlei Dinge sprechen, und ich könnt' es auch nicht, wenn wir heute nicht in der Kapelle gewesen wären. Endlich, endlich! Und weißt Du, wer mit unter den Zeugen war? Unser Hauptmann von Brausewetter, Dein alter Tänzer von Dachsödens her. Und lieb und gut und ohne Hossart. Und wenn man in der Nacht ist, die noch schlimmer ist als das Unglück, so hat man ein Auge dafür, und das Bild, Du weißt schon, über das ich damals so viel gepötte und gescherzt habe, es will mir

nicht aus dem Sinn. Immer dasselbe „Steinige, steinige“. Und die Stimme schweigt, die vor den Pharisäern das himmlische Wort sprach.

Aber nichts mehr davon, ich plaudere lieber.

Wir reisten in kleinen Tagereisen und ich war anfänglich abgesehen und freudlos, und wenn ich eine Freude zeigte, so war es nur um Rubens willen. Denn er that mir so leid. Eine weinerliche Frau! Ach, das ist das schlimmste, was es giebt. Und nun gar erst auf Reisen. Und so ging es eine ganze Woche lang, bis wir in die Berge kamen. Da wurd' es besser, und als wir neben dem schäumenden Inn hinfuhren und an demselben Nachmittage noch in Innsbruck ein wundervolles Quartier fanden, da fiel es von mir ab und ich konnte wieder aufatmen. Und als Ruben sah, daß mir alles so wohlthat und mich erquickte, da blieb er noch den folgenden Tag und besuchte mit mir alle Kirchen und Schlösser, und zuletzt auch die Kirche, wo Kaiser Max begraben liegt. Es ist derselbe von der Martinswand her, und derselbe auch, der zu Luthers Zeiten lebte. Freilich schon als ein sehr alter Herr. Und es ist auch der, den Anastasius Grün als „letzten Ritter“ gefeiert hat, worin er vielleicht etwas zu weit gegangen ist. Ich glaube nämlich nicht, daß er der letzte Ritter war. Er war überhaupt zu stark und zu korrupt für einen Ritter, und ohne Dir schmeicheln zu wollen, find' ich, daß Gryczinski ritterlicher ist. Sonderbarerweise fühl' ich mich überhaupt eingepreßter als ich dachte, so daß mir auch das Bildnis Andreas Hofers wenig gefallen hat. Er trägt einen Tiroler Spruch-Gürtel um den Leib und wurde zu Mantua, wie Du vielleicht gehört haben wirst, erschossen. Manche tadeln es, daß er sich geängstigt haben soll. Ich für mein Teil habe nie begreifen können, wie man es tadeln will, nicht gern erschossen zu werden.

scharfe Widerspruch aller anderen sozialdemokratischen Blätter hat den einzelnen Fehltritt eines einzelnen Blattes unschädlich gemacht, und insofern kann man darüber zur Tagesordnung übergehen. Aber eben weil praktisch kein Schaden daraus entstehen kann und entstanden ist, lohnt es sich, einen Augenblick bei der principiellen Seite der Sache zu verweilen.

Der bellagendste Fehltritt jenes einzelnen Blattes wäre unseres Erachtens unmöglich gewesen, wenn überall mit derjenigen Schärfe, die früher in der Partei üblich war, auf die Wahrung der Principien gehalten würde. Es ist jetzt hier und da üblich geworden, von den alten bewährten Principien wie von alten guten Groszmüttern zu sprechen, die ja allen Anspruch auf Verehrung besäßen, aber den Enkeln von praktischen Politikern nichts dreinzureden hätten, oder etwa auch denen, die auf stete Wahrung der Principien dringen, mit überlegen-mitleidigem Lächeln zu sagen: Wir können uns doch nicht denken, daß ihr mit der „schwierigen Faust“ kofettieren wollt? Nun, die Empfehlung der Prügelstrafe für anarchistische Verbrechen ist ein schlagender Beweis dafür, was dabei herauskommt, wenn auch nur im geringsten von den Principien abgewichen wird. Es war menschlich begreiflich und verzeihlich, daß manche Parteiblätter bei der ersten Nachricht von der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich durch einen angeblichen Anarchisten sofort ins Horn der bürgerlichen Presse über den Anarchismus stießen und sich das gefährliche Lob dieser Presse erworben, aber wenn man einmal einen schlüpfrigen Pfad betreten hat, dann ist gewöhnlich kein Aufhalten und von dem ersten, begreiflichen und verzeihlichen Ausgleiten ist es dann nicht so gar weit bis zu so unbegreiflichen und unverzeihlichen Fehltritten, wie die Empfehlung der Prügelstrafe für den politischen Mord ist.

Der unerfreuliche Zwischenfall würde wenigstens eine gute Folge haben, wenn er zu einer Warnung in dem Sinne würde, daß eine Arbeiterpartei praktische Politik nur treiben kann, so lange und so weit ihre Principien völlig unverfehrt und unverstümmelt bleiben.

Politische Uebersicht.

Zu der Katastrophe auf Schacht Gustav.

Unser d. Verichterstatler schreibt uns aus Essen vom 23. September: In der von uns mitgetheilten Berichtigung des Oberbergamts an die Frankfurter Zeitung, Schachteinsturz auf Schacht Gustav betreffend, wird besonders hervorgehoben, daß sechs Bergleute bei der Vernehmung unter Eid ausgesagt hätten, „der Schacht sei in ordnungsmäßigem Zustand gewesen“. Wir können nun mitteilen, daß einer dieser sechs schon vor drei Jahren seine letzte Schicht dort verfahren hat, ein anderer zweimal als Hilfsarbeiter beim Auswechseln der Hölzer beschäftigt war und seit langem nur noch als Maschinist thätig ist.

Daß die in Aussicht stehende Verhandlung vor dem Essener Gericht für die Verwaltung vernichtende Thatsachen ans Licht fördern wird, können wir verbürgen. Nur um dem Gange der gerichtlichen Verhandlung nicht vorzugreifen, verzichten wir darauf, die uns bekannt gewordenen Daten zu veröffentlichen. Sollte es sich aber als nötig erweisen, dann werden wir nicht zurückhalten, dann dürfte dem Bergamt aber wohl die Lust zu Verichtigungen vergehen.

Von Büschchen.

Den weiland Bismarck-Offiziösen sind die Indiskretionen des geschwägigen Büschchen in der Seele zuwider, und offenbar im Auftrage der Familie Bismarck haben auch die Hamburger Nachrichten gleich der Kölnischen Zeitung dem ehemaligen Prehnamelnden des Kanzlers Fehde angejagt.

Die Kölnische Zeitung, die jeder Regierung und jedem Kanzler Offiziösendienste leistet, fühlt sich schmerzlich durch eine Aufzeichnung in Büschs neuestem Nachwerk berührt, worin diese Aeußerung Bismarcks vom 28. October 1877 berichtet ist:

„Brah (der Handlanger Bismarcks in der Nordb. Allg. Btg.) nahm an, was ihm an Geld von Freund und Feind geboten

wurde. Und ohne Zweifel war die Kölnische Zeitung viel besser. Sie trat für die Dänen ein, weil die Engländer auf ihrer Seite waren; und Kruse, der früher Erzherzog bei Palmerstons war, erhielt eine Pension von Broadlands (Geburtsort Palmerstons). Neuerdings begünstigte sie die Türken, weil Oppenheim türkische Werte besaß, die er gern abstoßen wollte.

Herr Kruse erklärt, daß er nicht Erzherzog bei Palmerstons, sondern bei Schatesburys war und weder von Lord Palmerston noch von Lord Schatesbury oder von sonst jemand in England irgend eine Pension erhalten habe.

Und die Kölnische Zeitung, die nicht bloß der Regierung, sondern auch dem Großkapitalismus Offiziösendienste leistet, befreit entriest, daß sie jemals in irgend einer Abhängigkeit von dem Bankhause Oppenheim gestanden oder diesem zuliebe ihre Politik eingerichtet habe. „Wir bebauern nur, daß wir hier den Fürsten Bismarck in einer Gesellschaft sehen, die jetzt wenigen behagen würde; es war der berüchtigte Fälscher Febr. von Hammerstein, der in der Kreuzzeitung ähnliche Verdächtigungen gegen die Kölnische Zeitung auszusprechen liebte.“

Wie fatal ihr das Büschchen, dieses schäbige, Thaler jagende Reptil, der mit Geldspenden aus dem Welfensfonds „gestaltete Söldling“, ist, dafür zeugen die vielen Kosenamen, die sie ihm in einem einzigen Artikel: Ein Reptil, aufhängt. Da liest man:

Die kritischen Veröffentlichungen eines derartigen Kaselerers müssen aber dem ersten deutschen Reichstanzler bei der großen Waffe der Leute schaden, die nicht selbstenkundig genug sind, um zu wissen, daß alle diese Ungezogenheiten lediglich an der Oberfläche und an der Rinde der Bismarckschen Natur lagen und keinen dauernden Bestandtheil seines Wesens und seines Denkens darstellten.

Weiter:

Indessen man thut der Götze, die ihr Unwesen auf den Schlachtfeldern der deutschen Geschichte treibt, wirklich zu viel Ehre an, wenn man ihr eine Angel aus dem Filutentlaufe eines christlichen Mannes gönnt.

Welcher Blutdurst und welche Einbildungskraft bei der alten Dame vom Rhein!

Spöttisch schreibt das Kölnische Centrumsbblatt, die Volkszeitung: „Fürst Bismarck hat, so lange er über den Replikentonds verfügte, „seine Leute“, die für ihn schreiben mußten, gewiß gut bezahlt. Aber so großen Verdienst, wie jetzt nach seinem Tode, hat er ihnen schwerlich verschafft. Es giebt jetzt kaum ein besseres Geschäft, als Bismarck-Erinnerungen zu schreiben.“

„Anständige Leute schreiben nicht für mich“, hat Bismarck einmal gesagt. Es zeugte von einem Gefühl absoluter Würdigkeit gegenüber diesen Leuten, daß er sie nicht nach Kräften verhinderte, auch noch über ihn zu schreiben. Moritz Büsch, der schlimmste von „seinen Leuten“, bestätigt mit naiver Offenherzigkeit, daß Bismarck seine Pappenscheimer sehr wohl kannte und recht gut wußte, was sie über ihn alles „sammeln“, um später Kapital daraus zu schlagen.

Dem Fürsten Bismarck ist mit dieser Vüchermacherei der schlechteste Dienst erwiesen. Darum sind seine Anhänger auch so zornig auf Herrn Büsch. Daß dieser sich selbst nicht geschont hat, kann sie nicht verzeihen; entweder hat er es aus Dummheit gethan, was das wahrscheinlichste ist, oder aus Cynismus oder aus Geschäftssinn, weil er nichts verkommen lassen wollte; keines kann ihn entschuldigen.“

Repliken und Offiziöse, Bismarckagenken und ehemalige „Sauhirten“ des „eisernen Kanzlers“ geraten sich in die Haare, der bekannte „Inspirirte“ der Leipziger Neuesten Nachrichten schreibt von „Büschkleppern“ und schließt sich dem würdigen Chor Gesange der Büsch„kritiker“ an. Büschklepper sind sie alle, die als Beauftragte der Gewalthaber die schäbige Profit- und Unterdrückungspolitik, die schoufsten Mogeleben, die Entredung der Masse, die Raubzugwirtschaft verfechten und die Arbeiterbewegung beschimpfen, ob sie ihr Handwerk zu Noß oder zu Fuß, im Weltblatte oder im Winkelblatte betreiben.

Büschklepper gegen Büschklepper!

Nun melden sich auch die Vertreter des Buchhandlungs-kapitals. „Die Münch. Allgem. Zeitung hat von Kommerzienrat Krüner, dem Inhaber der Stuttgarter Collochaschen Verlags-handlung, eine Zuschrift folgenden Inhalts erhalten: „Dr. Moritz Büsch, der der Firma i. J. 1861 auf eine Anfrage beim Fürsten Bismarck betrefis Herstellung einer populär gehaltenen Biographie des Altreichstanzlers als hierzu — aber nur hierzu — geeignet genannt worden war, sei von ihm daraufhin kontraktlich verpflichtet worden, die gewünschte Bismarckbiographie zu liefern. Bereits im October des nämlichen Jahres aber sei er auf sein Ansuchen von dieser Verpflichtung wieder befreit worden, jedoch unter Aufrechterhaltung eines Paragraphen des Kontrakts, nach dem Büsch gleichwohl gehalten blieb, jedwede

etwa aus seiner Feder später hervorgehende Bismarckliteratur dem Collochaschen Verlag zuerst anzubieten. Von der Aufhebung des Kontraktes habe Büsch selbst der Hirschschen Verlags-handlung in Leipzig gegenüber Erwähnung gethan. Auf die Ankündigung des Erscheinens von Büschs Buch: Bismarck und sein Werk in letzterem Verlag habe die Collochasche Verlags-handlung vor Gericht Einspruch erhoben, worauf das Oberlandesgericht Dresden Vertragsbruch seitens Büschs feststellte, obwohl das Erscheinen des Werkes nicht verhindert werden könne, da es käuflich erworben sei. Nach dem Erscheinen des Buches habe die Collochasche Verlags-handlung ihrem Leipziger Rechtsanwält mitgeteilt, sie sehe von weiteren Schritten gegen Büsch ab, da das fragliche Werk für ihren Verlag überhaupt nicht geeignet sei. Die späterhin im Verlag Macmillan in London herausgegebene dreibändige Arbeit dürfte die nämliche sein, betrefis deren der Verfasser bereits am 11. October 1861 an die Collochasche Verlags-handlung geschrieben habe, daß die ihr kontraktlich zustehenden Bestimmungen auf sie entsprechende Anwendung finden könnten. Nachdem indessen in der Presse mehrfach Auszüge aus dem Werke erschienen, und die Stuttgarter Verlags-handlung es als ohnehin ungeeignet erkannt habe, habe sie den erweuten, wohl schon lange vorbereitet gewesenen Kontraktbruch Büschs auf sich beruhen lassen. Die deutsche Presse habe ja auch die wohlverdiente Censur für Herrn Moritz Büsch schon ausreichend geübt.“

Die Diktatur der Fälscherbande.

Aus Paris schreibt uns unser #-Korrespondent unterm 22. September: Nach dem Regierungsbeschlusse, der die Dreyfus-Revision einleitete, durfte man annehmen, daß die Fälscherbande endlich ihr verbrecherisches Treiben aufhören wird. Die Beschwichtigungsbrüder der gutgesinnten Presse, die sich erst in erster Stunde für die Revision ausgesprochen hatten, mahnten zur Ruhe, da ja fortan sich alles rechtlich und gesetzlich abspielen werde. Wenige Tage darauf verlißt der Militärkämmerling ein Attentat, dessen ihr keine schlimmsten Feinde nicht für fähig gehalten haben. Die Verweisung Picquarts vor das Kriegsgericht unter der Anklage, die Nothpostkarte gefälscht zu haben, welche ihn zur Entlarbung des Landesverräthers Esterhazy geführt hat — das muß, trotz aller bisherigen erwiesenen Verbrechen der Fälscherbande, doch noch verblüffen.

Wie im Verbrechen ergrauete Banditen, haben die Hühnlinge und Beschäfer der Fälscher mit kalter Berechnung den Justizmord an Picquart beschlossen. Sie dachten keinen Augenblick daran, daß die Echtheit der Nothpostkarte während des Prozesses Jola von dem Generalkämmerer Lauth zugestanden werden mußte; daß der Disciplinarart, der über Picquart nach dem Prozeß Jola zu Gerichte saß, beim besten Willen ihn nicht vor das Kriegsgericht verweisen konnte; daß schließlich Cavagnac, als er sich an Picquart für das Angebot, die Fälschung Henrys nachzuweisen, zu rächen beschloß, gegen ihn nur die lächerliche Anklage anstrengen konnte, durch die aus Nothwehr dem Rechtsanwält Leblois gemachte Mitteilung über die Schuldbeweise gegen den Landesverräther Esterhazy — „Landesverrat“ begangen zu haben. Die Justizmörder dachten auch nicht daran, daß die neue Anklage gegen Picquart schon deshalb die Ankläger bloßstellen muß, weil sie viel zu spät kommt, nämlich fast zwei Jahre nach dem Beginn der verbrecherischen Machenschaften des Generalkamers gegen Picquart, fast zwei Jahre nachdem sich der Entdecker des Dreyfus-Justizmordes den mörderischen Haß des Generalkamers zugezogen hatte. Wäre die Bande so lange mit der Fälschungsanlage gewartet, wenn sie auch nur den Schatten eines Beweises in Händen hätte?

Aber, wie schon wiederholt gesagt, ist der Generalkam nicht mehr in der Lage, auch nur den Schein einigermaßen zu wahren. Von Fälschung zu Fälschung, von Verbrechen zu Verbrechen gepeitscht, sucht er mit den cynischsten Gewaltmitteln einzig sich seiner Haut zu wehren im buchstäblichen Sinne des Wortes. Der auf handfester That ertrappte Verbrecher kann nicht in den Rettungsmitteln wählerisch sein.

Gegenwärtig handelt es sich für den Generalkam, die höchste Gefahr, die Dreyfus-Revision, abzuwenden. Die Fälschungsanlage gegen Picquart ist die Antwort auf die Einleitung der Revision. Picquart ist ja der allwissende Hauptzeuge für Dreyfus und gegen den Generalkam. Ihn kriegsgerichtlich im Vagno zu begraben und zwar unter dem Vorwande einer „Fälschung“, die im engsten Zusammenhange mit der Schuld Esterhazys und der Unschuld des Dreyfus steht, — das heiße im vornherein den neuen Dreyfus-Prozeß zu einer für den Generalkam harmlosen Fälschung zu machen.

Das neueste Attentat ist aber auch eine offene Auf-lehnung des Militärkämmerlings bezw. seines derzeitigen

Und dann gingen wir über den Brenner, der ganz in Schnee lag, und es sah wundervoll aus, wie wir an derselben Bergwand, an der unser Zug emporkletterte, zwei, drei andere Züge tief unter uns sahen, so winzig und unscheinbar wie die Futterfätschen an einem Feisigbauer. Und denselben Abend noch waren wir in Verona. Das vorige Mal, als ich dort war, hatt' ich es nur passiert, jetzt aber blieben wir einen Tag, weil mir Ruben das altböhmische Theater zeigen wollte, das sich hier befindet. Es war ein kalter Tag und mich fror in dem eisigen Winde, der ging, aber ich freute mich doch, es gesehen zu haben. Wie beschreib' ich es Dir nur? Du mußt Dir das Opernhaus denken, aber nicht an einem gewöhnlichen Tage, sondern an einem Subscriptionsball-Abend, und an der Stelle, wo die Musik ist, rundet es sich auch noch. Es ist nämlich ganz eiförmig und amphitheatralisch, und der Himmel als Dach darüber, und ich würd' es alles sehr viel mehr noch genossen haben, wenn ich mich nicht hätte verleiten lassen, in einem benachbarten Restaurant ein Salami-Brühstück zu nehmen, das mir um ein Erhebliches zu national war.

Die Woche darauf kamen wir nach Florenz, und wenn ich Duquede wäre, so würd' ich sagen: es wird überflüssig. Es ist voller Engländer und Wilder, und mit den Wildern wird man nicht fertig. Und dann haben sie die „Cascinen“, etwas wie unsere Tiergarten- oder Hofsänger-Allee, worauf sie sehr stolz sind, und man sieht auch wirklich Fuhrwerke mit sechs und zwölf und sogar mit vierundzwanzig Pferden. Aber ich habe sie nicht gesehen und will Dich durch Zahlenangaben nicht beizen. Ueber den Arno führt eine Brücke, nach Art des Niakto, und wenn Du von den vielen Kirchen und Klöstern absehen willst, so gilt der alte Herzogspalast als die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt. Und am nächsten finden sie den kleinen Turm, der aus der Mitte

des Palastes aufwächst, nicht viel anders als ein Schornstein mit einem Kranz und einer Galerie darum. Es soll aber sehr originell gedacht sein. Und zuletzt findet man es auch. Und in der Nähe befindet sich eine lange, schmale Gasse, die neben der Hauptstraße herläuft und in der beständig Wachteln am Spieß gebraten werden. Und alles riecht nach Fett, und dazwischen Lärm und Blumen und aufgestürmter Käse, so daß man nicht weiß, wo man bleiben und ob man sich mehr entsetzen oder freuen soll. Aber zuletzt freut man sich, und es ist eigentlich das hübscheste, was ich auf meiner ganzen Reise gesehen habe. Natürlich Rom ausgenommen. Und nun bin ich in Rom.

Aber Herzens-Jacobine, davon kann ich Dir heute nicht schreiben, denn ich bin schon auf dem vierten Blatt und Ruben wird ungeduldig und wirft aus seiner dunklen Ecke Fettsüß nach mir, trotzdem wir den Karneval längst hinter uns haben. Und so brech' ich denn ab und thue nur noch ein paar Fragen.

Freilich, jetzt wo ich die Fragen stellen will, wollen sie mir nicht recht aus der Feder und Du mußt sie erraten. Rätsel sind es nicht. In Deiner Antwort sei schonend, aber verschweige nichts. Ich muß das Unangenehme, das Schmerzliche ertragen lernen. Es ist nicht anders. Ueber all das geb' ich mich keinen Illusionen hin. Wer in die Mühle geht, wird weiß. Und die Welt wird schlimmere Vergleiche wählen. Ich möchte nur, daß bei meiner Beurteilung über die „mildernden Umstände“ nicht ganz hinweg gegangen würde. Denn sieh, ich konnte nicht anders. Und ich habe nur noch den einen Wunsch, daß es mir vergönnt sein möchte, dies zu beweisen. Aber dieser Wunsch wird mir verjagt bleiben und ich werd' allen Trost in meinem Glück und alles Glück in meiner Zurückgezogenheit suchen und finden müssen. Und das werd' ich. Ich habe genug von

dem Geräusch des Lebens gehabt und ich sehne mich nach Einskehr und Stille. Die hab' ich hier. Ach, wie schön ist diese Stadt, und mitunter ist es mir, als wär' es wahr, und als käm' uns jedes Heil und jeder Trost aus Rom und nur aus Rom. Es ist ein seltsames Wandeln an diesem Ort, ein Sehen und Hören als wie im Traum.

Und nun, meine süße Jacobine, lebe wohl und schreibe recht viel und recht ausführlich. Es interessiert mich alles, und ich sehne mich nach Nachricht, vor allem nach Nachricht... Aber Du weißt es ja. Nichts mehr davon. Immer die Deine.

Melanie M.

Der Brief wurde noch denselben Abend zur Post gegeben, in dem dunklen Gefühl, daß eine rasche Beschrörderung auch eine rasche Antwort erzwingen könne. Aber diese Antwort blieb aus, und die darin liegende Kränkung würde sehr schmerzlich empfunden worden sein, wenn nicht Melanie wenige Tage nach Absendung des Briefes in ihre frühere Melancholie zurückverfallen wäre.

Sie glaubte bestimmt, daß sie sterben werde, versuchte zu lächeln und brach doch plötzlich in einen Strom von Thränen aus. Denn sie hing am Leben und genöß inmitten ihres Schmerzes ein unendliches Glück: die Nähe des geliebten Mannes.

Und sie hatte wohl recht, sich dieses Glückes zu freuen. Denn alle Tugenden Rubens zeigten sich um so heller, je träber die Tage waren. Er kannte nur Rücksicht; keine Mißstimmung, keine Klage wurde laut, und über das Vor-nahme seiner Natur wurde die Zurückhaltung darin ver-gessen.

(Fortsetzung folgt.)

Chef, des Generals Burlinden, gegen die Regierung. Burlinden hatte nämlich als Kriegsminister die Anklage gegen Picquart im Ministerrat vorgebracht und war energisch abgewiesen worden. Trotzdem aber setzte er, am Vorabend seiner Demission, die justizmörderische Arbeit bis zu Ende fort, und der neue Kriegsminister, General Chanoine, gab seine Unterschrift für den fix und fertigen Untersuchungsbeschluss, ohne die übrigen Minister befragt zu haben! So daß das Regierungshaupt Brisson, wie das nicht eingeweihte Publikum, von dem Streiche erst aus den Generalsstabblättern erfuhr! . . . hätte der alte „unbeugsame“ Herr noch einigen Mut im Leibe, er müßte den zum Pariser Militärgouverneur wieder ernannten General Burlinden nebst dem Kriegsminister Chanoine sofort mindestens des Amtes entheben — oder aber, wie die Petite République und der Radical verlangen, im Bewußtsein seiner unheilbaren Feigheit selber demissionieren, da er offenbar der Lage nicht gewachsen ist.

Die nächste Folge des Attentates war die Vertagung der Prozeßhandlungen in Sachen Picquart-Veblois. Der Streich scheint im Einverständnis mit den Justizpolizeichefs verübt worden zu sein. Der Generalsstab hat dadurch die sonst unvermeidlich gewesene Freisprechung, da mit der Entlassung Henrys die Anklage vollständig zusammengebrochen war, verhindert, sowie zugleich die Enthaltungen Picquarts vor der gesamten Öffentlichkeit. Die Justizpolizeichefs haben nämlich — ebenfalls infolge der Entlassung Henrys — die Öffentlichkeit der Verhandlungen beschließen müssen.

Wie das Publikum über das neueste Attentat denkt, hat die im Gerichtssaal und außerhalb desselben Picquart dargebrachte begeisterte Ovation gezeigt. Nur ganz vereinzelte Stimmen protestierten schwächlich durch Hochrufe auf die Armee. Die Zeiten des Soloprozesses, der im und um das Justizpalais heulenden clerikal-antifemilischen Banden sind unwiederbringlich dahin. Auch ist Du Paty de Clam, der Spießgeselle Esterhazys und Henrys, nicht mehr da, um den Gerichtssaal mit in Civil gekleideten Offizieren zu besetzen.

Aber trotz der ungeschlagenen Stimmung des Publikums bleibt es sehr fraglich, ob der justizmörderischen Fälscherbande und ihren hohen Beschützern, Burlinden und Faure, das Handwerk gelegt werden wird.

Deutsches Reich.

Neues von Sansibar.

Aus Sansibar wird der Franz. Bzg. unterm 27. August geschrieben, es scheint festzustehen, daß die 1890 an Großbritannien überlassene Oberhoheit über die Insel Sansibar gleichfalls einen Teil der getroffenen deutsch-englischen Uebereinkunft bilde und vorwiegend sich werde neu geregelt werden. Thatsache sei, daß die Engländer seit elfhundert Monaten alle von ihnen auf Sansibar begrenzten Straßen- und Leuchtthurmbauten unvollendet gelassen, gewissermaßen deren Vererdigung ausgegeben hätten, als wenn sie ein Interesse an der Fertigstellung dieser Unternehmungen nicht mehr besäßen. Man schlicke in Sansibar aus diesem Vorkommnis, daß die gegenwärtige britische Herrschaft über die den deutschen Besitzungen in Ostafrika vorgelagerte Insel wieder ausgegeben werden werde, und daß Sansibar eines der Objekte bilde, die als Ausgleich für die von Deutschland hinsichtlich der Delagoa-Bai in Zukunft zu beobachtende Politik in Betracht käme! Wir vergeichnen diese kolonialpolitische „Sensation“ mit allem Vorbehalte.

Sansibar, die vielbegehrte Insel an der Ostküste Afrikas, vom Festlande 40 Kilometer entfernt, hat auf einem Flächenraum von 1591 Quadratkilometer 200000 Einwohner; sie ist niedrig, viel mit Kokospalmen bewaldet, sehr fruchtbar, besonders an Gewürznelken, Reis und Pfeffer.

Das Sultanat Sansibar erstreckte sich außer den Inseln Sansibar und Pemba auch noch auf die gegenüberliegende Küste und deren Hinterland, von 3 Gr. nördl. Br. bis 10 Gr. 42 Min. südl. Br. 1886 wurden die Grenzen festgelegt, so daß die Nachsphäre von Kap Delgado bis Kipini am Ostfuß 10 Meilen landeinwärts reichte. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft erwarb Mai 1888 gegen eine Pacht von 4 Millionen Mark das Recht, das Festland von Rovuma bis zum Umbeßfluß (mit Einschluß der Büße in den Häfen des Sultans) zu verwalten.

Die Kaiserlich britische Ostafrika-Compagnie erwarb ebenso die Befugnis, durch 50 Jahre gegen eine jährliche Bezahlung die Küste von Umbe bis nach Kipini und 1889 die Inseln nördlich von Tana in Verwaltung zu nehmen. Der deutsch-englische Vertrag vom 1. Juli 1890 überließ England die Schutzherrschaft (Protectorat) über Sansibar mit Einschluß von Pemba und der britischen Einflusssphäre das Gebiet vom Umbe nordwärts bis zum Jub mit Einschluß von Witu. Das Gebiet zwischen Tana und Jub wurde am 31. Juli 1893 von der Britisch-Ostafrikanischen Compagnie geräumt und die Verwaltung dem Sultan (d. h. England) übergeben. Am 15. Januar 1895 wurde das britische Protectorat über das ganze Gebiet von der Küste bis zu den Grenzen Ugandas ausgedehnt, und am 30. Juni räumte die Britische Ostafrikanische Compagnie das von ihr dem Sultan abgepachtete Gebiet, dessen Verwaltung unter die britische Regierung und die direkte Aufsicht des britischen Generalkonsuls in Sansibar gestellt und am 31. August 1896 unter dem Namen East Africa Protectorate (Ostafrikanische Schutzherrschaft) für eine besondere Schutzherrschaft erklärt wurde.

Chinesisches.

Austrien nach — China

o schreibt Sigis Bayerisches Vaterland, scheinen in Mobe zu kommen. Prinz Rupprecht wird in den nächsten Tagen mit seinem Adjutanten über Suez nach Ceylon, Japan und China reisen. Wessen „Evangelium“ wird der bayerische Prinz in China verkünden? Ein halbes Duzend Kriegsschiffe bekommt aber Prinz Rupprecht auf seiner Bergungsfahrt nicht mit, und wenigstens lebendig werden wir ihn wohl auch wieder zurückbekommen.

Vom Auszuge in Kiautschou.

Die Nordb. Allg. Bzg. schreibt: Die Lepraerkrankheit sollte nach englischen Blättern in China, namentlich in Schantung, verbreitet sein. Jetzt wird von zuständiger Seite mitgeteilt, von sämtlichen Marineärzten in Kiautschou sei kein Lepraerfall gefunden worden, obwohl hierauf infolge der Bitte der Bestmüger Gesundheitsbehörden besonders geachtet wurde. Die Beobachtungen waren reichlich, denn zu den regelmäßigen Sprechstunden für die Chineser kamen heute 60 Kilometer weit aus dem Inneren Schantungs.

* Berlin, 24. September. Die Beratungen des Bundesrats sollen in diesen Tagen wieder aufgenommen werden. Zunächst finden jedoch nur Ausschüßungen statt, während das Plenum erst zu Beginn nächsten Monats die erste Sitzung nach den Sommerferien abhalten wird. Was die Vorlagen für den Bundesrat betrifft, so dürfte in erster Linie der neu revidierte Entwurf des Reichsversicherungsgesetzes in Betracht kommen, der dem Bundesrat demnächst zugehen soll. Ferner soll dem Bundesrat dem Vernehmen nach der Entwurf einer neuen Seemannsordnung, die an die Stelle der Seemannsordnung vom 27. Dezember 1872 treten soll, zugehen. Und die Judthansvorlage!!! — Ein Ruhegehalt von 20000 Mark hat dem scheidenden Oberbürgermeister Zelle, dem „tapferen“ Freisinnsmann, der auf den Gräbern der Märzgefallenen sein amtliches Leben, jeder Zoll ein Held, aushauchte, die Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag in geheimer Sitzung bewilligt. — Wie aus konservativen Kreisen verlautet, wird dort beabsichtigt, alsbald nach Eröffnung des Reichstags eine Interpellation an die Regierung bezüglich der zur „Bekämpfung der anarchischen Gefahren“ geplanten Maßnahmen zu richten. Die Vrotwucherer, Volksbedrücker und Wortführer des Militarismus haben alle Ursache, darüber nachzudenken, wer die Unzufriedenheit treibhansmäßig züchtet.

men, der dem Bundesrat demnächst zugehen soll. Ferner soll dem Bundesrat dem Vernehmen nach der Entwurf einer neuen Seemannsordnung, die an die Stelle der Seemannsordnung vom 27. Dezember 1872 treten soll, zugehen. Und die Judthansvorlage!!! — Ein Ruhegehalt von 20000 Mark hat dem scheidenden Oberbürgermeister Zelle, dem „tapferen“ Freisinnsmann, der auf den Gräbern der Märzgefallenen sein amtliches Leben, jeder Zoll ein Held, aushauchte, die Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag in geheimer Sitzung bewilligt. — Wie aus konservativen Kreisen verlautet, wird dort beabsichtigt, alsbald nach Eröffnung des Reichstags eine Interpellation an die Regierung bezüglich der zur „Bekämpfung der anarchischen Gefahren“ geplanten Maßnahmen zu richten. Die Vrotwucherer, Volksbedrücker und Wortführer des Militarismus haben alle Ursache, darüber nachzudenken, wer die Unzufriedenheit treibhansmäßig züchtet.

Die Boguschüler „Ausführungen“ aus Anlaß der Reichstagswahl werden wahrscheinlich in der nächsten Schwurgerichtsperiode das Landgericht in Weutchen (Oberschlesien) beschäftigen. Nicht weniger als zwölf Angeklagte werden sich wegen Landfriedensbruch, Aufruhrs etc. zu verantworten haben. Zwei sind bereits seit der Wahl in Untersuchungshaft und Mittwoch früh wurden in aller Stille durch die beiden Polizeibeamten in Boguschütz vier weitere Verhaftungen vorgenommen, darunter die einer Frau. Einer der Internierten wurde von der Arbeit aus der Grube herausgeholt.

Die Reichstagsersatzwahl in Nienburg-Stolzenau für den verstorbenen welfischen Abgeordneten von der Decken wird am 4. Oktober vorgenommen.

Die Bildung einer partikularistischen niedersächsischen konservativen Partei wird nach der Kreuzzeitung seit einiger Zeit beabsichtigt. Die Kreuzzeitung mißbilligt diese Bestrebungen, sagt aber gleichzeitig mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Hannover: „Die Nationalliberalen sind bis jetzt nicht im Stande gewesen, die welfische Bewegung einzudämmen; vielmehr würden die Konservativen in dieser Hinsicht glücklicher sein.“ Der Artikel der Kreuzzeitung knüpft an eine Kundgebung der welfischen Deutschen Volkszeitung, die zum Geburtstag des Herzogs von Cumberland einen „Gruß“ veröffentlichte, der mit dem Rufe: „Es lebe seine königliche Hoheit, unser Herzog!“ begann.

Stettin, 23. September. Zur Eröffnung des neuen Hafens war der Kaiser eingetroffen. Er antwortete auf die Festrede des Oberbürgermeisters Hagen:

Ich spreche Ihnen von ganzem Herzen Meinen Glückwunsch zu dem vollendeten Werke aus. Sie haben im frischen Baggenut angefangen, Sie konnten es anfangen dank der Fürsorge Meines hochseligen Herrn Großvaters, des großen Kaisers, der den eisernen Gürtel um die Stadt lassen ließ. Mit dem Moment, wo der eiserne Mantel (Befestigung) fiel, konnten Sie auch einen größeren und weiteren Gesichtspunkt ins Auge fassen. Sie haben nicht gezögert es zu thun in echt pommerischer Rücksichtslosigkeit und Starckköpfigkeit. Es ist Ihnen gelungen, und es freut mich, daß der alte pommerische Geist in Ihnen lebendig geworden ist und Sie von dem Land aus Wasser getrieben hat. Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, und ich bin jetzt überzeugt, daß dieses Werk, das Sie, Herr Oberbürgermeister, mit weischaubendem Blicke und regem Fleiß und Muth gefördert haben, mit Ihrem Namen noch nach Jahrhunderten von den bankfaulen Bürgern der Stadt Stettin in Verbindung gebracht und anerkannt werden wird. Ich aber als Landesherr und König spreche Ihnen Meinen Dank aus, daß Sie die Stadt Stettin zu dieser Blüte gebracht haben. Ich hoffe und erwarte, ja ich möchte sagen, ich verlange es, daß sie in diesem Tempo sich weiter entwickeln möge, nicht verunzigt durch Parteilungen und den Bild ausgangs Große gerichtet, daß sie zu einer solchen Blüte gelangen möge, wie sie nie erreicht wurde. Das ist mein Wunsch.

Die wirtschaftliche Entwicklung hängt nicht von subjektivem Wünschen oder Verlangen auch der Mächtigen, sondern von den immanenten Gesetzen der kapitalistischen Produktionsweise ab, und so ist auch die Blüte der Handelsstadt Stettin nicht das Werk eines Einzelnen, sondern der Gesamthätigkeit von Handel und Gewerbe.

Unmittelbar vor der Ankunft des Kaisers in Stettin ist der dortige Polizeipräsident Dr. von Zander infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Neue politische Nachrichten. Vormärzliche Zustände herrschen in dem Städtchen, Westhofen. Dort ist nämlich bei Strafe von 3 Mark das Rauchen verboten, wenigstens auf offener Straße. Zwei Herren haben das Verbot übertreten und einen Strafbefehl erhalten; sie wollten gerichtliche Entscheidung anrufen, da sie zu ihren Gunsten ausfallen wird. — Im letzten spanischen Ministerrat teilte Sagasta mit, nach amtlichen Depeschen habe bei Räumung Portoricos am 20. d. Mts. begonnen. — Es verlautet, daß 500 Fischer aus Newfoundland in die englische Marinereserve eingereiht werden sollen; es ist dies der erste Versuch, das seemannische Personal der Kolonien für die Kriegsmarine nutzbar zu machen. — Die Daily Mail sagt, es habe die Bestätigung erhalten, daß ein vollständiges englisch-französisches Uebereinkommen, betreffend Fashoda, abgeschlossen worden ist. — Der Londoner Daily Telegraph veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, nach dem der Präsident Mac Kinley beschlossen habe, in seiner Botschaft an den Kongreß die Errichtung eines Kolonialministeriums zu empfehlen.

Oesterreich-Ungarn.

Absonderung?

Wien, 23. September. Nach einer Meldung des Davidschen Schmahblattes, der Reichswehr, haben gestern in Laibach die slowenischen und kroatischen Abgeordneten den Austritt aus dem Verbands der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und die Politik der freien Hand, sowie die Fortsetzung des Kampfes um die nationale Gleichberechtigung und schließlich die Stellungnahme gegen den Ausgleich beschlossen. Das klerikale Vaterland folgt dieser Meldung hinzu: Der weitere Bestand des slavisch-christlichen Verbandes, vor allem aber der weitere Bestand der alten Mehrheit der Abgeordneten erscheint durch diese Beschlüsse ernstlich in Frage gestellt.

Frankreich.

Zum Dreifus-Handel. — Ein Mordanschlag.

Paris, 24. September. Rambaud, Minister im Kabinett Méline, sagte bei einem Zwedessen in Rocologie: „Wie alle meine Ministerkollegen, kannte ich Henrys Fälschung; es wäre besser gewesen, davon keinen Gebrauch zu machen.“ Abg. Tramu rief ihm sofort zu: „Ah! Sie haben die Fälschung gekannt und nichts gesagt! Sie haben die Schuldigen ruhig im Ante gelassen, damit sie ihre kleinen Klünste weiter üben! Sie sind mir saubere Leute, Sie müssen unseres öffentlichen Lebens!“

Die letzte Sitzung der Kommission in der Angelegenheit der Revision des Prozesses Dreifus, die gestern abend abgehalten werden sollte, wurde auf Sonnabend vormittag verschoben. Die Anträge sind jedoch bereits festgestellt. Die Kommission wird den Wortlaut des Gutachtens endgültig festlegen und dem Justizminister übermitteln. In ministeriellen Kreisen wird geglaubt, die Kommission werde sich der Revision geneigt zeigen.

Es verlautet, Brisson sei gegen die Einberufung der Kammer, da er der Meinung sei, die Angelegenheit der Revision sei lediglich Sache der Regierung.

Der Ministerrat wird morgen vormittag unter dem Vorsitz Brissons zu einer Sitzung kommen. Dem Vernehmen nach wird sich der Ministerrat mit den Anträgen beschäftigen, über die die Revisionskommission heute abend endgültig Beschluß fassen wird.

Oberst Picquart ist heute nicht verhört worden. Labori erschien zweimal im Gefängnis Cherche-Midi, um ihn zu sehen, man antwortete ihm jedoch, Picquart sei im engeren Gewahrsam und die Erlaubnis, ihn zu sehen, werde erst erteilt werden, wenn seine Vernehmung in den Anklagezustand angeordnet worden sei.

Gestern nachmittag begab sich Frau Paulmier, die Gemahlin des antifemilischen Deputierten für das Departement Calvados, nach dem Bureau des Votales La Lanterne und verlangte, den sozialistischen Deputierten Millerand zu sprechen. Da dieser nicht zugegen war, ging der Redakteur Olivier zu Frau Paulmier, die auf den Eintretenden zwei Revolver schüsse abgab. Olivier, der in den Unterleib getroffen war, wurde in das Hospital geschafft; man zweifelt an seinem Aufkommen. Frau Paulmier gab an, sie habe Millerand töten wollen wegen eines gestrigen in der Lanterne erschienenen Artikels über einen Brief Paulmiers, in dem dieser verlangt, daß der Kriegsminister den durch die Dreifus-Angelegenheit hervorgerufenen Angriffen auf die Armee Einhalt thue. Sie betrachte diesen Artikel als für ihren Gemahl und sich beleidigend.

Der Verfasser des Artikels in der Lanterne, wegen dessen die Frau Paulmier den Redakteur Olivier schwer verwundet, war der Sozialist Turot. Der Artikel war ein Entreefillet mit angeblich beleidigenden Angaben über das Privatleben Paulmiers. Die Frau als „Mächerin“ des „Mannes“!

Italien.

Ein Brief Filippo Turatis. — Auserkennung der Parteipresse. Nationalfest. — Anarchistenhaß.

Mailand, 20. September. Napoleone Colajanni veröffentlicht in seiner Rivista popolare folgenden Brief, den er von Filippo Turati erhalten hat:

Mailand, Zellengefängnis, 9. Sept. 98. Teurer Freund!

Es sind die letzten Briefe, bevor der Grabstein des Kerkers über uns gesetzt wird. Mein Herz brängt mich, Dir einen Gruß zu senden. Du bist einer der alten Freunde, deren Erinnerungen bis in die Jugend zurückreichen, von denen uns weder herbe Polemik, noch sonderbare Wechselfälle des Schicksals für die Dauer trennen können. Es würde mir als ein Unrecht gegen mich selbst erscheinen, wenn ich den Grabstein über mich setzen ließe, ohne Dir einen Gruß geschickt zu haben. Werden wir uns wiedersehen? Wann? Ich bin nicht über den Haufen, um mich als Stoiker zu füttern. Der Schlag auf mich trifft drei Personen: meine arme Mutter, die im schon vorgeschrittenen Alter, allein auf der Welt, nunmehr sich nur von Loränen zu nähren hat; Anna (Dr. A. Kullschoff, D. Red.) in einer Zelle eingeschlossen, während mancherlei Beschwerden aus ihr lauten, die ihren schwachen Körper bedrohen: Bleichsucht, Tuberkulose, eine Herz- und eine Nierenkrankheit. Bei mir selbst stelle ich im Kerker meine alte Gefährtin, deren Du Dich wohldest erinnerst, die Neurosthenie, wieder ein. Alle meine Organe leiden. Leben ist traurig, aber im Kerker krank sein, ist zehnmal trauriger. Im Kerker an einer dieser unsahbaren, heuchlerischen, hinterlistigen, grausamen Krankheiten leiden, deren Weisen Schmerz ohne physisch sichtbares Substrat ist, ist geradezu fürchterlich. Werde ich es aushalten? Es ist die Frage der Zeit, ich gestehe Dir, daß ich hoffe, daß ich noch leben will. Erwinnere Dich und die Freunde daran, daß die Eingekerkerten nicht schreiben, aber Briefe, Bücher, wissenschaftliche Zeitschriften empfangen können und daß es ihnen ein sehr großer Trost ist, wenn sich die Lebenden ihrer erinnern. Leb wohl, mein Teurer, grüße die Genossen, die wohlwollend meiner gedenken. Ich nenne keine Namen. Schicke mir Deine Neuve. Sende Deine Nachrichten dahin, wo ich sein werde. Ueber meine allernächste Bestimmung weiß ich nichts. Ich grüße Dich herzlich.

Filippo.

Der Garibaldi des Proletariats, Filippo Turati, befindet sich jetzt in der Strafanstalt zu Ballanza am Lago Maggiore, wo auch Barbato eingekerkert war.

Ein Parteiblatt nach dem anderen feiert jetzt seine Auserkennung. Vom 25. September ab erscheint wieder die Lotta di classe in Mailand und Il Laboratore in Monza. Da der Titel Lotta di classe (Klassenkampf) beanstandet wurde, so wird das Blatt, vielleicht nur Lotta (Kampf) heißen, wodurch die Polizei natürlich den Klassenkampf aus der Welt geschafft hätte. Genosse Claudio Treves übernimmt die Leitung des Blattes. Das Leben wird den sozialistischen Zeitungen sehr erschwert; der tapfere Avanti zeigt von Tag zu Tag weiße Spalten; Figliolo del Popolo in Turin wurde vorgestern beschlagnahmt. Auch klerikale und liberale Blätter, wie der Offervatore Cattolico in Mailand (dessen früherer Redakteur Don Dav. Albertario eingekerkert ist), die Gazzetta Genovese, die Stampa in Turin wurden in diesen Tagen vom Fiskus heimgeführt.

Wie die Reaktion die öffentliche Meinung beeinflusst hat, geht aus den gegenwärtigen Anflügen der zwei größten Mailänder Zeitungen hervor, des Secolo und des Coniere della Sera. Dieses Belagerungszustandsblatt setzt jetzt etwa 10000 Exemplare weniger und der Secolo 15000 Exemplare mehr ab als vor den Waiagen.

Der heutige Tag, Nationalfest zur Erinnerung an die Einnahme Roms, ließ die Mailänder ganz kalt. Die Truppenbereitschaft war überflüssig. Von der Beschlagnahme der öffentlichen Gebäude und der reichen Straßen abgesehen, war von dem vom Secolo angezeigten großen Flaggensturm wenig zu bemerken. Besonders die Vorstädter grollen wegen der Erhöhung der Konsumsteuer, und Demokraten, Sozialisten, klerikale Volksparteiler schämen sich an, bei den nächsten Gemeinderatswahlen mit gemeinsamer Kraft die reaktionären Stadtväter aus dem Rathaus zu jagen.

Zum Beginn der Anarchistenhaß wartet die Regierung nicht auf die internationale Konferenz. Aus allen Städten werden Verhaftungen von wirklichen oder mutmaßlichen Anarchisten gemeldet. Mit den Mitteln zur Heilung des schwerkranken italienischen Staatskörpers hält die hochweise Regierung aber immer noch hinterm Berge.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu drei Beilagen.

Dienstag den 27. September abends 1/2 9 Uhr

VOLKSVERSAMMLUNGEN.

Für die Stadt: **Pantheon, Dresdener Strasse.**

Für den Osten: **Albertgarten, L.-Anger.**

Für den Süden: **Goldene Krone, L.-Connewitz.**

Für den Westen: **Felsenkeller, L.-Plagwitz.**

Für den Norden: **Birkenschlösschen, Wahren.**

Tagesordnung:

Die Bedrohung des Koalitionsrechts.

Referenten:

Die Genossen **Georg Fell, Fr. Geyer, Ernst Grenz, R. Lipinski**
Dr. Bruno Schoenlank.

NB. Die Bedrohung des Koalitionsrechts bedarf des gemeinsamen Handelns aller Arbeiter.
Frisch auf zur Agitation! Das Agitationskomitee.

Markranstädt.

Sonntag den 25. September nachm. 3 Uhr

Oeffentliche Volks-Versammlung

im Stadtgarten.

Tagesordnung: 1. Die deutsche Sozialpolitik. 2. Diskussion.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand des Vereins Vorwärts.

Festhalle Stötteritz.

Sonntag den 25. September nachmittags 5 Uhr

Benefiz

für den

Liedermeister **Paul Michael**

ausgeführt von den

Sängerabteilungen der Arbeitervereine Leipzig u. Thonberg

unter gütiger Mitwirkung der Herren

Konzertsänger **O. Wolf** (Tenor) und Musikdirektor **P. Kurz** aus Berlin.

Nach dem Konzert **Grosser Kommers.**

Kinder haben keinen Zutritt.

Programme sind zu haben: Bei sämtlichen Mitgliedern, in allen Arbeitervereinslokalen von Leipzig und Umgegend; bei B. Röber, Cigarrengeschäft, Markthallenstr.; B. Nachtigall, Produktengeschäft, Volkmarndorf, Wurzenstr. 29; E. Dietze, Hutgeschäft, Thonberg, Reitzenhainer Str.; im Gasthof Neureudnitz (Schönherr) und im Restaurant zur Kohlrahlinsel (Arnold); in Stötteritz: Restaurant Stadt Leipzig (Emil Fischer) und im Barbiergeschäft von Otto Saube.

Gemeinnütziger Verein, Gautzsch.

Mittwoch den 28. September

Oeffentl. Versammlung in Matthäus Gasthof.

Tagesordnung: 1. Steuerberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag: Unsere Volksschule. Referent: Herr Schriftsteller Manfred Wittich.
3. Hierzu Diskussion. 3. Gemeinbeangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Arbeiterverein Leipzig.

Vereinslokal: Ränzgasse 7, II.

Die Vorstandssitzung findet nicht Montag, sondern Mittwoch den 28. Sept. statt.

Wißb.-Presserei, Molkestraße 6.

Achtung, Maler!

Sonntag den 25. September vorm. 1/11 Uhr

Grosse öffentl. Versammlung

in den Sälen der Flora, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter. Referent: Genosse **Mensch.** 2. Wie stellen wir uns zu den jetzigen Vertretern der Organisation und zu dem unrechtmäßigen Verleihen der 867 Mk., resp. 1100 Mk. fehlenden Geldern des Unterstützungsfonds.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen eines jeden im Malergewerbe beschäftigten Arbeiters. Gleichzeitig werden die jetzigen Vertreter der Organisation dringend ersucht, zu erscheinen.
Der Einberufer.

Konsumverein für Zwenkau u. Umg

(Eingetr. Ven. n. bef. G. G. 1897)

Sonntag den 25. September nachm. 1/4 Uhr

Ordentliche General-Versammlung

im Gasthof zum Goldenen Löwen in Kötzschbar.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht und Rechnungsprüfung desselben. 3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns. 4. Bericht über die gefälligst stattgefundene Revision. 5. Ergänzungswahl des Vorstandes. 6. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern und 3. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat. 7. Anträge der Mitglieder nach § 13 des Statuts. 8. Allgemeines.

Zutritt haben nur Mitglieder.
Der Vorstand: Ernst Weber. R. Wolf.

Achtung, Schneider!

Diejenigen Kollegen, die Mitglied des Plagwitzer Konsumvereins sind, werden auf die nächsten Montag im Felsenkeller stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht und um allzeitiges Erscheinen ersucht.
Der Vertrauensmann.

Arb.-Verein Grosszschocher-Windorf.

Sonntag den 25. September im Trompeter

Familien-Abend, bestehend in Konzert und Ball

sowie Aufführung zweier Reigen, ausgeführt vom Musikklub Frischhaus und 16 Turnern und Turnerinnen, unter Mitwirkung der Sängerschaft.

Programme sind vorher beim Vorstand zu entnehmen.
Zahlreiches Besuch sieht entgegen
D. B.

Achtung! Schlesier. Achtung!

Landleute Schlesiens von Riger u. Rendlitz werden höflich zur Mittwoch den 28. Septbr. abends 8 Uhr zur gemächlichen Zusammenkunft im Restaurant zur Teufels-Insel (früher Silberfund) eingeladen betr. Gründung eines schlesischen Vereins. — Um zahlreiches Erscheinen bitten
Mehrere Schlesier.

Kaiser-Panorama, Neumarkt 2.

Tirol, Schwab u. Umgegend. Gebirgsparcie zur Zugspitze.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. Morgenstern in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Schweiz.

Ausweisungen. — Schwarze Listen.

Bern, 23. September. Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, 36 Anarchisten auszuweisen.

Außer der Ausweisung von 36 Anarchisten aus der Schweiz hat der Bundesrat noch folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Bundesanwalt (der politische Oberstaatsanwalt des Bundes) wird beauftragt, über weitere, in der Schweiz sich aufhaltende Ausländer, die an der anarchistischen Propaganda sich beteiligen oder gefährliche Anarchisten sind, dem Bundesrat mit Beschleunigung Bericht und Antrag vorzulegen. 2. Die Kantone werden eingeladen, die Ausländer der unter Ziffer 1 erwähnten Kategorie, sobald sie ihr Gebiet betreten, dem Bundesanwalt namhaft zu machen und mit Bezug auf dieselben zu berichten. 3. Die Kantone werden weiter eingeladen, das Treiben aller auf ihrem Gebiete sich aufhaltenden Anarchisten genau zu überwachen und dem Bundesrat etwaige Verstoße gegen die Bundesgesetze sofort zur Kenntnis zu bringen, insbesondere diejenigen, die sich auf das Bundesgesetz, betreffend Ergänzung des Bundesstrafrechts (Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit), beziehen.

Südamerika.

Der chilenisch-argentinische Streit.

Santiago de Chile, 23. September. Der Minister des Auswärtigen von Chile und der argentinische Gesandte unterzeichneten gestern hier ein Abkommen, durch das beide Länder die zwischen ihren Sachverständigen strittigen Punkte, betreffend die Grenze vom 26° 52' 45" südlicher Breite bis zum südlichsten Punkte der Grenze der beiden Länder, dem Schiedssprüche der Königin Viktoria von England unterbreiten. Die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen, betreffend den Teil der Grenze nördlich vom 26° 52' 45" südlicher Breite, schweben noch, und da Chile darauf bestehen soll, daß auch dieser Teil der Grenze dem Schiedssprüche unterbreitet werde, während Argentinien es abgelehnt hat, die ganze Grenzlinie dem Schiedssprüche zu unterwerfen, so sind die Schwierigkeiten noch nicht gehoben.

China.

„Kamas“ Staatsstreik.

Aus Petersburg wird vom 24. September gemeldet: Der Pekinger Staatsstreik wird hier allgemein mit großem Jubel begrüßt. Man hält es für einen bedeutenden Erfolg des Generals Pawloff, der mit der Kaiserin die Entthronung des Kaisers verabredete. Pawloff fordert die Wiedereinführung der „Schang“ in alle seine Würden und Ämter.

Die Londoner Abendblätter vom 23. d. M. sehen in dem chinesischen Staatsstreik ein Vorgehen der Kaiserin gegen die Gelüste aller an China interessierter Mächte ausgenommen Rußland.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Tientsin mitgeteilt: Die Eisenbahnverbindung zwischen Tientsin und Peking ist eingestellt. Es sind erste Gerüchte im Umlauf.

Aus London wird vom 24. September gemeldet: Nach einer Depesche der Times aus Shanghai ging dem dortigen Lord (Regierungspräsidenten) aus Peking der Befehl zu, den bisherigen Hauptratgeber des Kaisers Kanghumei zu verhaften, der infolge des Regenschaft-Ediktes sich am Mittwoch an Bord eines der Dampfer der Jardine-Gesellschaft von Peking nach Shanghai begeben haben soll. Der Taotai ersuchte den englischen Konsul um seine Mitwirkung zur Verhaftung der Verhaftung Kanghumei, den er als einen des Amtes entsetzten Verbrecher bezeichnete. Offenbar, fügt der Korrespondent der Times hinzu, habe die Partei der Kaiserin die Absetzung des Reformators als notwendig beschlossen und dessen sofortige Hinrichtung sei, wenn er verhaftet werde, wahrscheinlich.

Schließlich meldet die Depesche, daß die chinesischen Beamten in Shanghai dem Gerüchte von dem Tode des Kaisers allgemein Glauben beimesen.

Eine Depesche des Daily Mail aus Shanghai sagt, daß die Absetzung Kanghumei von der russischen Partei gewünscht worden sei. Am Schutze der britischen Interessen sei ein rasches Vorgehen von britischer Seite nötig.

Nach einer Telegramm aus Shanghai, das mehrere englische Blätter veröffentlichten, hat der britische Konsul gegen die Durch-

führung britischer Schiffe nach dem flüchtigen Kanghumei Einspruch erhoben.

Die Depesche bemerkt außerdem, daß der Admiral des britischen ostasiatischen Geschwaders beabsichtige, eine Streitmacht in Taku zu landen.

Sozialreform oder Revolution?

Von Rosa Luxemburg.

IV.

Einführung des Sozialismus durch soziale Reformen.

Bernstein verwirft die „Zusammenbruchstheorie“ als den historischen Weg zur Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft. Welches ist der Weg, der vom Standpunkte der „Anpassungstheorie des Kapitalismus“ dazu führt? Bernstein hat diese Frage nur andeutungsweise beantwortet, den Versuch, sie ausführlicher im Sinne Bernsteins darzustellen, hat Konrad Schmidt gemacht. Nach ihm wird „der gewerkschaftliche Kampf um der politischen Kampf um soziale Reformen eine immer weiter erstreckte gesellschaftliche Kontrolle über die Produktionsbedingungen“ herbeiführen und durch die Gesetzgebung, „den Kapital-eigentümer durch Beschränkung seiner Rechte mehr und mehr in die Rolle eines Verwalters herabdrücken“, bis schließlich „dem mirbe gemachten Kapitalisten, der seinen Besitz immer wertloser für sich selbst werden sieht, die Leitung und Verwaltung des Betriebes abgenommen“ und so endgültig der gesellschaftliche Betrieb eingeführt wird.

Also Gewerkschaften, soziale Reformen und noch, wie Bernstein hinzusetzt, die politische Demokratisierung des Staates, das sind die Mittel der allmählichen Einführung des Sozialismus.

Um bei den Gewerkschaften anzufangen, so besteht ihre wichtigste Funktion — und niemand hat es besser dargelegt als Bernstein selbst vor sieben Jahren in der Neuen Zeit — darin, daß sie auf Seiten der Arbeiter das Mittel sind, das kapitalistische Lohngesetz, d. h. den Verkauf der Arbeitskraft nach ihrem jeweiligen Marktpreis, zu verwirklichen. Worin die Gewerkschaften dem Proletariat dienen, ist, die in jedem Zeitpunkt gegebenen Konjunkturen des Marktes für sich auszunutzen. Diese Konjunkturen selbst aber, d. h. einerseits die von dem Produktionsstand bedingte Nachfrage nach Arbeitskraft, andererseits das durch Proletarisierung und natürliche Fortpflanzung geschaffene Angebot der Arbeitskraft, endlich auch der jeweilige Grad der Produktivität der Arbeit, liegen außerhalb der Einwirkungssphäre der Gewerkschaften. Sie können deshalb das Lohngesetz nicht umstürzen; sie können im besten Falle die kapitalistische Ausbeutung in die jeweilige „normalen“ Schranken weisen, keineswegs aber die Ausbeutung selbst stufenweise aufheben.

Konrad Schmidt nennt freilich die jetzige gewerkschaftliche Bewegung „schwächliche Anfangsstadien“ und verspricht sich von der Zukunft, daß „das Gewerkschaftswesen auf die Regulierung der Produktion selbst einen immer steigenden Einfluß gewinnt“. Unter der Regulierung der Produktion kann man aber nur zweierlei verstehen: die Einmischung in die technische Seite des Produktionsprozesses und zweitens die Bestimmung des Anfangs der Produktion selbst. Welcher Natur kann in diesen beiden Fragen die Einwirkung der Gewerkschaften sein? Es ist klar, daß, was die Technik der Produktion betrifft, das Interesse des einzelnen Kapitalisten mit dem Fortschritt und der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft vollkommen zusammenfällt. Es ist die eigene Not, die ihn zu technischen Verbesserungen anspornt. Die Stellung des einzelnen Arbeiters hingegen ist gerade entgegengesetzt: jede technische Umwälzung zermalmte die Interessen der direkt dadurch berührten Arbeiter und verfinstert ihre unmittelbare Lage, indem sie die Arbeitskraft entwertet. Insofern sich die Gewerkschaft in die technische Seite der Produktion einmischen kann, kann sie offenbar nur im letzteren Sinne, d. h. im Sinne der direkt interessierten einzelnen Arbeitergruppe handeln, d. h. sich Neuerungen widersetzen. In diesem Falle handelt sie aber nicht im Interesse der Arbeiterklasse im ganzen und ihrer Emancipation, das vielmehr mit dem technischen Fort-

* Vorwärts vom 20. Februar 1898, literarische Rundschau. Wir glauben um so mehr die Ausführungen Konrad Schmidts im Zusammenhang mit denjenigen von Bernstein betrachten zu dürfen, als Bernstein mit seinem Wort die Kommentierung seiner Ansichten im Vorwärts besawuerte.

schrift, d. h. mit dem Interesse des einzelnen Kapitalisten übereinstimmt, sondern gerade entgegengesetzt, im Sinne der Reaktion. Und in der That, wir finden das Bestreben, auf die technische Seite der Produktion einzuwirken, nicht in der Zukunft, wo Konrad Schmidt sie sucht, sondern in der Vergangenheit der Gewerkschaftsbewegung. Sie markiert die ältere Phase des englischen Tradesunionismus (bis in die 60er Jahre), wo er noch an mittelalterlich-zünftlerische Ueberlieferungen anknüpfte und charakteristischerweise von dem veralteten Grundsatze des „erworbenen Rechts auf angemessene Arbeit“ getragen war. Die Bestrebung der Gewerkschaften, den Umfang der Produktion und die Warenpreise zu bestimmen, ist hingegen, als Erscheinung ganz neuen Datums. Erst in der allerletzten Zeit sehen wir — wiederum nur in England — dahingehende Versuche auftauchen. Dem Charakter und der Tendenz nach sind aber auch diese Bestrebungen jenen ganz gleichwertig. Denn worauf reduziert sich notwendigerweise die aktive Teilnahme der Gewerkschaft an der Bestimmung des Umfangs und der Preise der Warenproduktion? Auf einen Kartell der Arbeiter mit den Unternehmern gegen den Konsumenten und zwar unter Gebrauch von Zwangsmaßnahmen gegen konkurrierende Unternehmer, die den Methoden der verregulierten Unternehmerverbände in nichts nachstehen. Es ist dies im Grunde genommen kein Kampf zwischen Arbeit und Kapital mehr, sondern ein solidarischer Kampf des Kapitals und der Arbeitskraft gegen die konsumierende Gesellschaft. Seinem sozialen Werte nach ist das ein reaktionäres Beginnen, das schon deshalb keine Etappe in dem Emancipationskampfe des Proletariats bilden kann, weil es vielmehr das gerade Gegenteil von einem Klassenkampfe darstellt. Seinem praktischen Werte nach ist das eine Utopie, die sich, wie eine kurze Bestimmung darthut, nie auf größere und für den Weltmarkt produzierende Branchen erstrecken kann.

Die Thätigkeit der Gewerkschaften beschränkt sich also nach wie vor auf den Lohnkampf und die Verkürzung der Arbeitszeit, d. h. bloß auf die Regulierung der kapitalistischen Ausbeutung je nach den Marktverhältnissen; die Einwirkung auf den Produktionsprozeß bleibt ihnen der Natur der Dinge nach verschlossen. Ja, noch mehr, der ganze Zug der gewerkschaftlichen Entwicklung richtet sich gerade umgekehrt, wie es Konrad Schmidt annimmt, zur völligen Ablösung des Arbeitsmarktes von jeder unmittelbaren Beziehung zu dem übrigen Warenmarkt. Am bezeichnendsten hierfür ist die Thatsache, daß sogar die Bestrebung, den Arbeitskontrakt wenigstens passiv mit der allgemeinen Produktionslage in unmittelbare Beziehung zu bringen, durch das System der gleitenden Lohnlisten, nimmere von der Entwicklung überholt ist, und daß sich die englischen Trades Unions von ihnen immer mehr abwenden.

Über auch in den thatsächlichen Schranken ihrer Einwirkung geht die gewerkschaftliche Bewegung, nicht wie es die Theorie Ausbeutung entgegen. Ganz umgekehrt! Fast man größere Strecken der sozialen Entwicklung ins Auge, so kann man sich der Thatsache nicht verschließen, daß wir im großen und ganzen nicht Zeiten eines starken Aufschwunges, sondern des Niederganges der gewerkschaftlichen Bewegung entgegengehen. Hat die Entwicklung der Industrie ihren Höhepunkt erreicht und beginnt für das Kapital auf dem Weltmarkt der „absteigende Ast“, dann wird der gewerkschaftliche Kampf doppelt schwierig: erstens verschlimmern sich die objektiven Konjunkturen des Marktes für die Arbeitskraft, indem die Nachfrage langsamer, das Angebot aber rascher steigt, als es jetzt der Fall ist, zweitens greift das Kapital selbst, um sich für die Verluste auf dem Weltmarkt zu entschädigen, auf die dem Arbeiter zukommende Portion des Produktes zurück. Ist doch die Reduzierung des Arbeitslohnes eines der wichtigsten Mittel, den Fall der Profitrate anzuhalten! England bietet uns bereits das Bild des beginnenden zweiten Stadiums in der gewerkschaftlichen Bewegung. Sie reduziert sich dabei nützlich immer mehr auf die bloße Verteidigung des bereits Errungenen, und auch diese wird immer schwieriger. Der bezeichnete allgemeine Gang der Dinge ist es, dessen andere Seite und Korrelat der Aufschwung des politischen und sozialistischen Klassenkampfes sein muß.

Den gleichen Fehler der umgekehrten geschichtlichen Perspektive begeht Konrad Schmidt in Bezug auf die Sozialreform, von der er sich verspricht, daß sie „Hand in Hand mit den gewerkschaftlichen Arbeiterkoalitionen der Kapitalistenklasse die Bedingungen, unter denen sie allein Arbeitskräfte verwenden darf, aufzuklärt“. Im Sinne der so angefaßten Sozialreform nennt Bernstein die Fabrikgesetze ein Stück „gesellschaftliche Kontrolle“ und als solche — ein Stück Sozialismus. — auch Konrad Schmidt sagt überall, wo er vom französischen Arbeiter-schuss spricht, „gesellschaftliche Kontrolle“, und hat er so glücklich den Staat in Gesellschaft verwandelt, dann setzt er schon glückselig hinzu: „d. h. die aufstrebende Arbeiterklasse“, und durch diese Operation verwandelt sich die harmlosen Arbeitererwerbungsbedingungen des deutschen Bundesrates in sozialistische Uebergangsregeln des deutschen Proletariats.

Die Mystifikation liegt hier auf der Hand. Der heutige Staat ist eben keine „Gesellschaft“ im Sinne der „aufstrebenden Arbeiterklasse“, sondern Vertreter der kapitalistischen Gesellschaft, d. h. Klassenstaat. Deshalb ist auch die von ihm gehandhabte Sozialreform nicht eine Behätigung der „gesellschaftlichen Kontrolle“, d. h. der Kontrolle der freien arbeitenden Gesellschaft über den eigenen Arbeitsprozeß, sondern eine Kontrolle der Klassenorganisation des Kapitals über den Produktionsprozeß des Kapitals. Darin, d. h. in den Interessen des Kapitals, findet denn auch die Sozialreform ihre natürlichen Schranken. Freilich, Bernstein und Konrad Schmidt sehen auch in dieser Beziehung in der Gegenwart bloß „schwächliche Anfangsstadien“ und versprechen sich von der Zukunft eine ins Unendliche steigende Sozialreform zu Gunsten der Arbeiterklasse. Allein sie begehen dabei den gleichen Fehler, wie in der Annahme einer immer aufsteigenden Gewerkschaftsbewegung.

* Webb, Theorie und Praxis der Gewerkschaften. 2. Band. S. 100 u. ff.
** I. c., S. 115 u. ff.
+ I. c., S. 115.
† R. Marx, Das Kapital, 3. Band, 1, S. 216.

Aus der Partei.

Magdeburg, 22. September. Heute früh wurde in der Redaktion und Expedition der Volksstimme eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Auch die Kleider der Angestellten wurden durchsucht. Es wurde geforscht nach dem Manuskript eines Artikels

Kleine Chronik.

Leipzig, 24. September.

— Theaternachrichten. Am Sonntag wird im Neuen Theater die Oper Die Afrikanerin, im Alten Theater die Operette Waldmeister gegeben, und das Carolatheater eröffnet die Reihe seiner Sonntagsvorstellungen mit dem Lustspiel Rosenmüller und Pinke, in dem Herr William Müller als Gast die Rolle des Großkaufmanns Timothy Bloom spielt. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

Für Montag ist im Neuen Theater eine Wiederholung der Gerhart Hauptmannschen Komödie Der Hiberpelz angesetzt, im Alten Theater wird das Scribische Lustspiel Ein Glas Wasser gegeben.

Das theatralische Ereignis dieser Woche ist die Erstaufführung des neuen Werkes von Rudolf von Gottschall, eines biblischen Dramas Rahab, dem Jericho Oberpriesterin den Namen lieh. Die Erstaufführung, in der auch auswärtige Bühnenleiter und Schriftsteller erwartet werden, findet am Donnerstag im Neuen Theater, die erste Wiederholung am Sonnabend statt.

Die Oper verzeichnet in der laufenden Woche noch die folgenden Opernaufführungen: Dienstag: A Basso Porto mit dem Ballett Electra; Mittwoch: Der Barbier von Sevilla; Freitag: Der Wilschütz.

Als 2. vollständige Vorstellung zu halben Preisen gehen im Alten Theater am Mittwoch die klassischen Komödien Der eingebildete Kranke und Die Komödie der Irrungen in Szene.

— Vom Naturforscher- und Kerzertag in Düsseldorf. In der besonderen Sitzung der Sektion für Hygiene wurde am 22. September über die Bekämpfung der Schwindsucht beraten. Der Geschäftsführer des Centralkomitees für Lungenerkrankheiten, Stadtsarzt Dr. Pannwitz, teilte mit, daß das Centralkomitee beabsichtigt, einen Kongreß im nächsten Frühjahr nach Berlin einzuberufen. Landrat Dr. Heydewiller-Miema betonte, es sei Pflicht der Kommunen, Heilstätten zu bauen. Friedberg-Berlin wies auf die Notwendigkeit einer ausgebreiteten Anwendung des Invalidegesetzes auf die Lungenerkrankten hin. Der Kongreßgedanke fand allgemeinsten Beifall.

— Preussische Theaterzensur. Daß auf Berliner Bühnen nicht als möglich hingestellt werden darf, daß eine Prinzessin ein

Ungeheuer laufen dürfe, hat die Nation der Dichter und Denker neulich mit Befriedigung vernommen. Aber die Fürsorge der preussischen Censur erstreckt sich nicht bloß auf Prinzessinnen, geachtet werbe sorgt sie auch dafür, daß von gewöhnlichen Sterblichen nach dem Theater nichts Böses gesagt wird. So hat sie in einem schwächlichen Versstück des Franzosen Roland Cyrano de Bergerac, das von dem gewiß jähnen Ludwig Fulda in deutsche Reime über- setzt worden ist, folgende Striche vorgenommen. In dem Abtheil- lich des Cyrano soll die letzte Strophe fortfallen:

Das sind die Gasconner Rabetten,
Sie stören des Ehemanns Ruh!
Ihr Blondes und auch Ihr Brünettes,
Das sind die Gasconner Rabetten!
Euch hilft an verschwiegenen Stätten
Nicht lang' Euer sprödes Weith!
Das sind die Gasconner Rabetten;
Sie stören des Ehemanns Ruh!

Im dritten Akt darf der Vers nicht gesprochen werden: „Die Hochzeitsnacht ist ferne noch“; und ebensowenig darf von dem beschränkten Kapuziner gesagt werden: „dieses ahnungslose Gottes- schaf“. Im fünften Akt, im Wochenbericht des Cyrano, wurden die Stellen beanstandet:

Doch von den Kerzen ward sein Magenpressen
Als Majestätsbeleidigung verdammt,
Und sein erhabener Puls ist hergestellt.

und dem kleinen Dachs von Madame d'Althis gab man ein Kloster ...

Gegen diese Striche hat das Deutsche Theater Beschwerde erhoben, und in den ersten Vorstellungen die gestrichenen Verse sprechen lassen. Die Folge war eine Geldstrafe und die Ankündigung, daß die Polizei die Vorstellungen inhibieren wolle, wenn die Verse fernerhin vorgetragen würden. Bis zur gerichtlichen Entscheidung wird sich nun das Deutsche Theater fügen.

— Ivo lebt. Die Nachricht vom Tode Ivo's, des ehemaligen Einfließers auf dem Staffelsberg, ist, wie der Frankf. Stg. mitgeteilt wird, nicht richtig. Ivo lebt.

in Nummer 174 der Volksstimme vom 28. Juli, der eine kleine sich in Bagdad ereignete Geschichte erzählt, die sich auf den Sultan, seinen Sohn und dessen Hofmeister bezieht. Beschlagnahme wurden 19 Nummern. Das Manuskript wurde nicht gefunden. In gleicher Zeit wurden auch die Mäntel der Druckerei durchsucht. Auch hier wurde nichts gefunden. Eine Anfrage an die Censur, wer den inkriminierten Artikel gesetzt habe, konnte nicht beantwortet werden.

Wegen Vosadowsthefeldigung ist der Redakteur Müller von der Magdeburger Volksstimme zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, zu gerade so viel wie Genosse Bruns von den Breslauer Richtern. Die Befeldigung soll verübt sein in einer Kritik des bekannten Wahlbriefes.

Zu den preussischen Landtagswahlen. Die Genossen von Altona und Ottenen beschlossen die Aufstellung eigener Wahlmänner und eigener Kandidaten. Die Genossen von Celle und Danzig verschoben ihre Entscheidung bis nach dem Stuttgarter Parteitag.

Im ganzen haben Genossen von 68 preussischen Reichstagswahlkreisen Stellung genommen. 21 haben sich definitiv für Beteiligung, 42 für Nichtbeteiligung erklärt.

In der Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung veröffentlicht ein Redakteur dieses Blattes, Genosse Hans Wock, unter seinem Namen einen Artikel, worin er entschieden die Ausführungen bekämpft, die in seinem Blatte zu Gunsten der Prügelstrafe gemacht worden waren. Verfasser des kritisierten Artikels, der, beiläufig bemerkt, von der Parteipresse einmütig und in der schärfsten Weise verurteilt wird, ist, wie Genosse Wock mitteilt, Dr. Vitzgenau, der Dortmund bis 1898 im Reichstage vertreten hat!

In der letzten Nummer der Rhein.-Westf. Arbeiterztg. vom 28. d. M., die die Zuschrift des Parteivorstandes noch nicht enthält, unternimmt es Vitzgenau, sich nochmals zu verteidigen, was ihm kläglich mißlingt.

Drei Opfer des Essener Meineidsprozesses kehren am 8. Oktober in die deutsche Freiheit zurück. Es sind dies die Vergleute Imberg, Beckmann (im Werbener Zuchthaus) und Wilking (Gammer Zuchthaus). Für Meyer und Gräff dauert die Freiheitsentziehung noch ein halbes Jahr länger, dann sind alle Opfer des 17. August 1895 ihren Freunden wiedergegeben. Einige von ihnen, z. B. Meyer, der schon Blut spuckt, werden als Sieche entlassen.

g. Nürnberg, 22. September. In einer Parteiversammlung referierte Genosse Dertel über den Stuttgarter Parteitag. Er erklärte sich gegen jede Kompensationspolitik und Hinwürfen der Endziele und trat für entschiedenes Festhalten an der alten bewährten Taktik ein. Die Versammlung wählte drei Delegierte: Dr. Sidelum, Dertel und Eisinger.

Ein neues Parteiorgan. Die elsass-lothringische Parteigenossen beschlossen in einer Parteiversammlung in Neuenmühl die Herausgabe eines eigenen reichsständischen Parteiorgans. Das Blatt soll vom 1. November ab in Straßburg erscheinen. Seit dem Verbot der Elsass-Lothringischen Volkszeitung und des Offenburger Volksfreundes diente die Mannheimer Volksstimme den reichsständischen Sozialdemokraten als Organ.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Polizei soll eben recht behalten. Der durch das Streikkomitee der Zimmerer in Zwickau gegen seine Auflösung durch die Zwickauer Polizeibehörde eingewendete Nekurs ist von der Reichshauptmannschaft zurückgewiesen worden. In der Entscheidung der Reichshauptmannschaft heißt es:

Der Zimmererstreik sei thatsächlich bereits erloschen gewesen, es habe zu einer Forterhaltung des Streikkomitees keine Veranlassung mehr vorgelegen und sei mithin der Stadtrat zu Zwickau zu der angefochtenen Maßregel um so mehr berechtigt gewesen, als nach dem Akteneinhalt gerade die Mitglieder des mehrgenannten Komitees dadurch, daß sie die arbeitswilligen Zimmerer geistlich überreden oder von der Aufnahme ihrer Thätigkeit abzuhalten suchten, eine erhebliche Beunruhigung in die beteiligten Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hineingetragen hatten, welcher aus sicherheitspolizeilichen Gründen entgegenzutreten jedfalls Pflicht des Stadtrates war.

Die Begründung der Reichshauptmannschaft ist eigentlich der beste Beweis dafür, daß die Zwickauer Polizeibehörde kein Recht hatte, das Streikkomitee der Zimmerer aufzulösen. Denn ob ein Streik thatsächlich erloschen ist und deshalb das Fortbestehen eines Streikkomitees überflüssig wird, das zu beurteilen ist lediglich Sache der Streikenden, und eine Einmischung der Polizei läßt sich nach keiner Seite hin rechtfertigen. Wenn das Streikkomitee arbeitswillige zu überreden suchte, von der Annahme von Arbeit Abstand zu nehmen, so war das nicht nur sein gutes Recht, sondern es bewies gerade dieses Ueberreden, daß der Streik nicht „bereits thatsächlich erloschen“ gewesen ist, wie die Reichshauptmannschaft behauptete, vielmehr noch weiter dauerte. Und wenn unter den Bauunternehmern, die wegen des Streiks, d. h. weil sie die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligten, keine Arbeiter kriegen konnten, Beunruhigung entstand, so ist das eine Erscheinung, die bei einem Streik nicht mehr zu Tage tritt, als bei einer Arbeiterbewegung die Beunruhigung unter den Arbeitern und die schließlich zur polizeilichen Unterdrückung jedes Streiks führen könnte. Daß aber unter den Arbeitnehmern Beunruhigung hervorgerufen worden sei, ist eben einfach eine Annahme, die jeden Grundes entbehrt. So zeigt eigentlich die Begründung der Auflösung des Streikkomitees durch die Reichshauptmannschaft, daß die Auflösung sich gesetzlich durch nichts rechtfertigen läßt. Unter solchen Umständen darf man gespannt sein, wie das Ministerium, dessen Entscheidung nunmehr angerufen worden ist, die Sache auffassen wird.

Dresden, 23. September. Der am 28. Juli hier wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens in Haft genommene Rittmeister a. D. v. Schwerdtner ist Anfang dieser Woche nach der Landesheilanstalt Sonnenstein bei Pirna zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes überführt worden. — Der längere Zeit in der Landesstrafanstalt internierte Rechtsanwalt Richard Schanz von hier ist ebenfalls nach einer Trennheilanstalt gebracht worden, damit sein Geisteszustand beobachtet werde. — Daß bei den Verbrechern aus den „besseren“ Kreisen die Gerichtsbehörden doch so oft geneigt sind, die Verbrecher als in geistiger Unmündigkeit begangen zu betrachten. Man denke z. B. an den Fall v. Schorkemer u. a. Wem sollte das nicht auffallen?!

g. Zwickau, 23. September. Vergangene Woche hatten beim Gondeln im Schwanenteich infolge Wechsels der Plätze einige

junge Leute ein nasses Bad nehmen müssen, ohne sonst weiteren Schaden zu leiden. Heute macht nun das Polizeiamt bekannt, daß, um Unglücksfälle zu verhüten, „alles Aussteigen und Wechseln der Plätze in den Gondeln beim Kahnfahren auf dem Schwanenteich mit dem Bemerken verboten ist, daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen werden geahndet werden“. Das Gondelfahren kann also künftig manchmal ein sehr kostspieliges Vergnügen werden.

oo. Falkenstein, 23. September. Unter dem immer noch sehr flau gehenden Geschäftsgang der Textilindustrie überhaupt leidet besonders auch die Gardinenweberei. Stiefel- und Planensche Geschäfte haben wiederholt die Arbeitszeit schon verkürzt. Natürlich kommen bei einer solchen Krise auch die Arbeitslöhne herunter, aber nie wieder hinauf. So wurden in einer hiesigen englischen Gardinenweberei die Löhne für den „Rack“ gewebte Spitzen von 33 auf nur 24 Bfg. herabgesetzt. Ein Teil der in Frage kommenden Arbeiter legte daher vergangenen Sonnabend die Arbeit nieder.

Aus dem Vogtlande, 23. September. In der Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für das Vogtland in Bad Elster stellte der Vorsitzende, Dekonomierat Mühlmann-Sauterbach, fest, daß zur Zeit auch die vogtländische Landwirtschaft befriedigt und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken dürfe. Kreissekretär Schäfer-Auerbach berichtete ausführlich über die Lage der Landwirtschaft. Die Witterung, die Preise der Produkte, die Tüchtigkeit des Landwirts, die Zufuhr von Maschinen auch im Kleinbetriebe (um dem notorischen Arbeitermangel möglichst zu begegnen!), rationelles intensives Wirtschaften unter Zufuhr künstlicher Düngemittel — all dies müsse in Betracht gezogen werden, soll der Landwirt vorwärts kommen. Die landwirtschaftlichen Nebenzweige: die Rindvieh- und Geflügelzucht, die Bienenwirtschaft und der Obstbau werde im Vogtlande eifrig und erfolgreich gepflegt, und auch das Genossenschaftswesen finde Anklang und Ausbreitung.

Wenn die Landwirte rationell wirtschaften, werden sie auch ihre Rechnung finden, ohne immerfort staatliche Hilfe beanspruchen zu müssen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Vertreter der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe, sowie des Gewerbevereins und der Vereinigten Innungen in Plauen haben beschlossen, je ein Gesuch an den Stadtrat und an den Reichstag um Besteuerung der Konsumvereine, der Abzahlungs-geschäfte und Warenhäuser zu richten. — Der Handwerksbursche Reinhardt, der von einem Reiseführer der Mühlbacherstraße an dem Morde im Jelfswalde bei Chemnitz beschuldigt worden war, ist aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden, da sich seine völlige Unschuld herausgestellt hat. — In einem Abteil 2. Klasse des früh 4 Uhr von Zwickau nach Delitzsch t. B. verkehrenden Personenzuges hat sich gestern während des Aufenthaltes in Falkenstein ein Reisender, Hermann Steinbach aus Zwickau, erschossen. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben hat, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Burzen, 23. September. Donnerstag abend tagte in Stadt Wien eine öffentliche Mauererversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über Kapital und Organisation; 2. Wahl von zwei Revisoren; 3. Gewerkschaftliches; 4. Diskussion. Der Vortrag über Kapital und Organisation hielt der Kollege Schürer aus Steintin in fesselnder Weise. Der Referent tabelte zunächst auch den schwachen Besuch der Versammlung. Von den organisierten Kollegen war gerade die Hälfte erschienen. Hierauf wurden die Kollegen Heiler und Hoffmann als Revisoren gewählt. Unter Gewerkschaftlichen wurden namentlich die ungenügend eingerichteten Bauhütten kritisiert und die Kollegen aufgefordert, berartige Fälle dem Vertrauensmann mitzuteilen. Der Vertrauensmann und verschiedene Kollegen eruchten die Versammlung, thätkräftig für den Mauererverband zu agitieren. Die Versammlung wurde nach einem Schlußwort des Referenten geschlossen. — Auch in dieser Versammlung wurde wieder wegen kleiner Scherereien eine endlose, unnütze, meist persönliche Debatte geführt. Wann wird es endlich bei den Mauern aufhören, in den Versammlungen über Dinge zu reden, die nicht dahin gehören. —

Der Chef der hiesigen Gewerbeinspektion, Gewerbeinspektor Schubert, wird vom 1. April nächsten Jahres ab in gleicher Eigenschaft nach Zwickau veretzt. An seine Stelle tritt Gewerbeinspektor Müller in Chemnitz.

g. Halle a. S., 23. September. Der frühere Buchdruckereifaktor der Haleschen Zeitung, Ernst Hübsch, wurde in heutiger Schöffengerichtssitzung wegen Unterschlagung zu 40 Mk. Geldstrafe eventuell 8 Tagen Gefängnis verurteilt, entgegen dem auf 3 Wochen Gefängnis lautendem Antrage des Staatsanwalts. Hübsch ist erst am 24. August d. J. wegen einer anderen Unterschlagung zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Auch mildernde Umstände wurden ihm zugebilligt. Er wurde heute für überführt erachtet, in seiner Stellung in der Druckerei der Haleschen Zeitung in den Monaten Februar und März d. J. bei den Lohnauszahlungen an die Buchdrucker fortgesetzt kleine Beträge von 2-3 Mk. unterschlagen zu haben. —

Zum Konflikt mit den Apothekern haben die Krankenkassenvorstände bereits Stellung genommen und Beschwerde bei der Regierung in Merseburg zu führen beschlossen.

Naumburg, 23. September. Die zur Zeit des Ministers Herrfurth zu Stande gekommene Landgemeindevorordnung für die östlichen Provinzen sollte u. a. den Zweck verfolgen, kleinere, zur selbständigen Existenz ungeeignete Landgemeinden und Gutsbezirke mit benachbarten Gemeinden zu vereinigen. In der Stadt Naumburg a. S. liegt das Domstift, dessen hochbezahlte Stiftheerrn abgehalfterte Minister u. s. w., das als nicht zur Stadtgemeinde gehörig angesehen wird. Die städtischen Behörden von Naumburg verlangten vor Jahresfrist die Einverleibung des Domstiftes in die Stadtgemeinde, und der Oberbürgermeister Kraay legte in einer Denkschrift dar, daß die Sonderstellung des Domstiftes für die Stadt einen jährlichen Verlust von 45000 Mk. bedente. Nunmehr ist das Domstift als selbständiger Gutsbezirk anerkannt und der in Naumburg residierende Domherr, General der Artillerie z. D. v. Voigts-Nhey, zum Gutsvorsteher ernannt worden.

So liegt mitten in der Stadt Naumburg ein selbständiger Gutsbezirk, der aus dem Dome und den „Kurien“, d. h. den Wohnhäusern und Gärten der Domherren, sowie aus einigen Beamtenwohnungen besteht. Die Bewohner dieses Gutsbezirks brauchen keine Kommunalsteuern zu zahlen, denn die kommunalen Bedürfnisse des Gutsbezirks werden durch die Einkünfte des Domstiftes gedeckt. Domherren von Naumburg sind außer Herrn v. Voigt-Nhey noch die früheren Staatsminister, jetzigen Oberpräsidenten von Puttkamer und von Voetticher. Sie beziehen aus diesem Verhältnisse erhebliche Einkommen ohne irgend welche besondere Gegenleistung, als die eine, ein opulentes Gastmahl in feierlichem Ornate jährlich einzunehmen.

Soziale Rundschau.

Die streikenden Arbeiter der Webwarenfabrik von E. S. Bemann in Seiferitz bei Glauchau haben die Arbeit wieder aufgenommen, da durch gegenseitiges Entgegenkommen eine Einigung erzielt worden ist.

Die Maurer in Großenhain haben beschlossen, den Streit bis auf weiteres zu vertagen, weil der Hauptgrund zum Streit, die Befestigung der letzten Stunde von 6-7 Uhr abends, durch die zeitige Dunkelheit von selbst wegfällt. Durch den Bericht der Streikkommission wurde festgestellt, daß bis zum letzten Tage das Verhalten der Streikenden gut gewesen sei, nur wenige Kollegen seien abgesprungen, trotzdem von allen Seiten es nicht an Beeinflussung gefehlt habe.

Rattowitz (Oberschlesien), 22. September. Nachdem die am dem Zinkwerke Hügohütte in Antonienhütte ausständigen Zinkarbeiter unter den alten Bedingungen die Arbeit heute morgen wieder aufgenommen haben, ist nach der Wossischen Zeitung der seit Sonntag früh dauernde Ausstand beendet.

NewYork, 23. September. Im Gebiete der Kohlengruben bei Brownsville in Pennsylvania wurden durch eine Explosion schlagender Wetter 54 Arbeiter verschüttet. Bis jetzt sind 2 Tote zu Tage gefördert.

Von den 54 verschütteten Bergleuten gelang es 27, die alle verletzt sind, durch einen anderen Schacht zu entkommen. 8 unkenntliche Leichen sind geborgen, für die übrigen 19 scheint keine Rettung mehr vorhanden zu sein. Die Explosion wurde angeblich durch Bergleute verursacht, die offene Lampen gebrachten.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 24. September

Ein Flugblatt, das gegen die Vernichtung des Koalitionsrechts protestiert und zu den am nächsten Dienstag stattfindenden Versammlungen einladet, wurde heute früh in einer Auflage von 65000 Exemplaren verbreitet.

Auch wir mahnen die Leipziger Arbeiter, vollzählig in den Dienstags-Versammlungen zu erscheinen.

Auf zum Protest gegen die drohende Zuchthausvorlage! Wegen Differenzen ist bis auf weiteres Zugang von Klempern nach der Acetylenapparaturfabrik Prometheus, Mittelstraße 18a, zu vermeiden.

Im Musikwer Adler, Erdanstraße (Firma Walle und Oberländer), geriet gestern während des Betriebes der Herr Obermeister Schreier in die Transmission. Die ihm fassende Kuppelscheibe war glücklicherweise schlecht befestigt und drehte sich, so daß der Herr Obermeister mit dem Leben davonkam und nur einige blaue Flecke und Hautabschürfungen davontrug. Ein organisierter Fraiser, der den Herrn Obermeister mit abschnitt, wurde abends von genanntem Herrn entlassen.

Achtung, Arbeiter der Cellulosebranche! Heute morgen haben sämtliche Arbeiter der Cellulosefabrik von Schenck und Engelmann, Leipzig, Glockenstraße, die Arbeit niedergelegt. Grund: Bedeutende Lohnreduktion, die den Arbeitern bei der gestrigen Lohnzahlung zugemutet wurde einfach unter der Begründung, die Waren billiger liefern zu können (natürlich auf Kosten der Arbeiter). Wir fordern die Arbeiter der Branche auf, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Die Gauerwaltung des Sozialarbeiterverbandes Leipzig.

Warnung! In den letzten Tagen sind in hiesigen bürgerlichen Blättern Tischer zc. gesucht worden, unter Meldung nach Davidstraße Nr. 15. Es ist festgestellt worden, daß die Tischer nach Dessau für die Anhaltische Holzindustrie-Gesellschaft gesucht wurden. Gesucht werden ca. 50 Tischer, Weizer, Polierer zc. Da in fraglicher Fabrik Differenzen ausgebrochen sind, fordern wir alle beteiligten Kreise auf, den Zugang nach Dessau zu vermeiden.

Die Leipziger Zeitung stößt mit Vollkraft in das Horn der Reaktion. Weil das preussische Vereinsgesetz nicht wie das sächsische die Handhabe bietet, Versammlungen schon im voraus zu verbieten, sondern diese nur unter gewissen Voraussetzungen aufzulösen, sucht das königlich sächsische Blatt die preussische Regierung scharf zu machen, von neuem ein abgeändertes und verschärftes Vereinsgesetz dem preussischen Landtage vorzulegen. Die Nationalliberalen würden diesmal aller Voraussicht nach umfallen und zu einer Verschlechterung des Vereinsgesetzes genöthigt werden. Noch nötiger sei aber eine noch ärgere Verströmung der deutschen Pressfreiheit. Da aber diese in absehbarer Zeit nicht zu erreichen sei, werde es vorläufig genügen, wenn diejenigen Einzelstaaten, deren Vereinsgesetzgebung nicht gestaltet, also vor allem Preußen, auf diesem Gebiete bei sich zu Haus reformieren.

Die Leipziger Zeitung bestätigt alles, was die Sozialdemokratie vor den Reichstagswahlen gesagt. Nicht nur dem Reichstagswahlrecht soll der Krug umgedreht werden, auch die Versammlungsgesetze und das Pressgesetz sollen nach den Absichten der konservativen Volksbeglader und Volksauspowerer noch verschlechtert werden.

Der Hassische „Alldeutsche“ Verband hat jetzt in Ausführung seines Münchener Beschlusses eine Eingabe an den Reichsminister gerichtet, die zu dem Schluß kommt:

Wir müssen auf das entschiedenste gegen jede Minderung des deutschen Einflusses in der Delagabuch uns aussprechen und richten an Em. Durchlaucht das ehrerbietige Ersuchen, jeder dahinzuliehenden britischen Politik als mit den Interessen und der Ehre des deutschen Volkes unvereinbar schärfstens entgegenzutreten. Dazu bemerken sogar die Verl. Neuesten Nachr., ein Herrn Gasse nächstehendes Blatt:

Wir haben unsere Meinung bereits dahin ausgedrückt, daß der Alldeutsche Verband mit seiner Kundgebung über das Ziel hinausgeschleht. Die deutsche Politik muß auch in diesem Falle mit den gegebenen thatsächlichen Verhältnissen, nicht bloß mit dem, was für uns wünschbar ist, rechnen. Ob das Abkommen vom praktischen Gesichtspunkte aus genügend die deutschen Interessen wahr und leitlich erscheint, muß abgewartet werden.

Die Zeitungszensur an den preussischen Bahnen wird hier sogar bis auf die Kohlenlader am Berliner Bahnhof ausgedehnt. Besonders eifrig erwies sich hierbei vor etwa 8 Tagen der Werkmeister Horn. Er bestellte die Kohlenlader in sein Bureau, wo sie in Unwesenheit eines Werkführers verhört wurden. Horn erklärte, er habe in der Hand der Arbeiter die Leipziger Volkszeitung liegen sehen und fragte dann, ob die Arbeiter das Blatt läsen. Auf die bejahende Antwort hielt

er ihnen folgende Standrede: „Also wenn Ihr die Volkszeitung...“

Zu einem dritten Kohlenlager sagte Herr Horn: „Von Ihnen...“

Der 23. Verbandstag deutscher Schokoladenfabrikanten... der Mitte September in Goslar abgehalten worden ist...

Wegen Reinigung der Expeditionsräume bleibt das Krankenversicherungsgesetz... Montag den 28. September für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Wegen vorzunehmenden Schienenbaus wird die Pflüger Straße in Lindenau auf der Strecke von der Eisenbahnstraße bis zur Kanalunterführung vom 26. d. M. ab auf die Dauer der Arbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Für den beurlaubten Friedensrichter Böhm in Plagwitz ist Friedensrichter Wild in Kleinjocher (Apotheker) als Stellvertreter bestellt worden.

Arbeiterrisiko. Der Geschäftsführer L. aus Wahren wurde gestern vormittag in der Gallestraße in Wahren von einem Pferde demassen geschlagen, daß er besinnungslos hinstürzte und außerdem einen rechtseitigen Oberschenkelbruch erlitt.

Ein vielversprechendes Bärschchen. Verhaftet wurde von der Kriminalpolizei ein aus Saalfeld gebürtiger 16 jähriger Kaufmanns-Volontär. In einem hiesigen größeren Geschäft in Stellung, fälschte er einen Wechsel über 5500 M. auf eine Firma in Halle, wozu er sich einen Stempel anfertigen ließ.

Ein Schadenfeuer fand am Donnerstag nachmittag in einer Wohnung der Edlichstraße in Sellahausen statt. Ein daselbst im Bett liegender 66jähriger Arbeiter hatte sich eine Cigarre angezündet und das noch brennende Streichholzchen versehentlich ins Bett geworfen, das sofort in Brand geraten war.

Bekehrer. Dieser Tage verkehrte in einem Restaurant der Heizer Straße ein Bärschchen, das sich bei Speise und Trank gütlich that und bald eine ansehnliche Beute gemacht hatte.

Selbstmord beging in Wöllau ein 49jähriger Maurer durch Erhängen. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt.

Marxfrankfurt. Die Anwendung des § 12 des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes findet Nachahmung. Der Stadtrat von Marxfrankfurt erließ folgendes Verbot:

Die von Ihnen auf den 24. September dieses Jahres abends 1/9 Uhr in dem hiesigen Restaurant zum Stabigarten anberaumte Versammlung, in der Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Schoenlant über die „Bedrohung des Koalitionsrechtes“ referieren soll, wird auf Grund von § 12 des Gesetzes, betreffend das Vereins- und Versammlungsgesetz vom 22. November 1850, hiermit verboten.

Marxfrankfurt am 23. September 1898. Der Stadtrat. Berthold, Bürgermeister.

Das Verbot der Stätterher Versammlung wurde in der Hauptsache mit verkehrspolizeilichen Gründen gerechtfertigt.

Gestern abend ging die Rymannsche Feldscheune in Flammen auf. Das Getreide war bereits ausgebrochen und ist daher dem Feuer nur leeres Stroh zum Opfer gefallen.

Gerichtssaal. Landgericht.

Wegen unglücklicher Eheverhältnisse hatte die Frau des 83 Jahre alten Bierpapiers Paul Richard H. aus Wernsdorf gegen ihren Mann die Ehescheidungsfrage angestrengt.

Seine Trauer über den Freund. Seit drei Tagen hatte der 28 Jahre alte Klempnergehilfe Bruno Friedrich D. aus Obergriina bei Hofen mit dem herrschaftlichen Diener Krause bei einer Wirtin gewohnt und treue Freundschaft mit ihm geschlossen.

Der eingebildete Dieb. Das Sorgenkind seiner Eltern ist der wiederholt, darunter auch mit Zuchthaus, bestrafte 25 Jahre alte Arbeiter Johann Bernhard Walther. Schon vom 8. Jahre an mußte er wegen seines diebischen, störrischen und heimtückischen Wesens einer Zwangs-erziehungsanstalt in Zeitz übergeben werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Arbeiter Marxfrankfurt. Da die Versammlung, die heute abend stattfinden sollte, polizeilich verboten worden ist, veranstaltet der Verein Vorwärts morgen, Sonntag nachmittags 8 Uhr, eine öffentliche Volksversammlung im Stadtpark.

Den Einsender der Mitteilung in Nummer 220 der Leipziger Volkszeitung, das Schmidtische Lokal in Reuschberg betreffend, möchte ich fragen: 1. Wie kommt es, daß sich die Vertrauensmänner der organisierten Arbeiter überhaupt noch nie in der Lokalsfrage äußert haben, da doch die letztere für Dürrenberg-Reuschberg eine brennende ist?

verständlich die Vertrauensmänner die berufenen Personen. Die in Nummer 215 veröffentlichte Empfehlung würde auch nicht zum Abdruck gelangt sein, wenn die Redaktion nicht angenommen hätte, daß die Einsenderin, wie in früheren Fällen, im Einverständnis mit dem Parteivertrauensmann handle.

Von Nah und Fern.

Ermorbet wurde Donnerstag früh in der Hugsburger Straße zu München die 25jährige Näherin Maria Danner von ihrem Vater, dem Buchdruck-Maschinemeister Joseph Maier.

Brand. Budapest, 23. September. In der Ortschaft Nagy-Saros (Komitat Saros) wütet seit heute vormittag bei heftigem Sturm eine große Feuersbrunst.

Der losgelassene Döse. Basel, 20. September. Eine aufregende Scene spielte sich heute, am Montag vormittag, am Centralbahnhof ab.

hat Dienstag nacht eine erschreckende Form angenommen. Der Schaden- und Steuereigen ist im Zunehmen begriffen. Die obere Führerhäute ist zerstört. Vulkanische Bomben fielen auf die obere Station der Kettenbahn und rollten bis an den Fuß des großen Regels nahe der mittleren Station.

Der Orkan in Westindien. Der Frankfurter Zeitung wird aus Newyork gemeldet: Der Orkan in Westindien war noch weit schlimmer, als vermutet wurde.

Telegraphische Depeschen.

Wolfs telegraphisches Korrespondenz-Bureau. Wien, 24. September. Das Vaterland konstatiert heute, daß der slavische christlich-nationale Klub im Abgeordnetenhaus als solcher nicht aus der Majorität ausgetreten sei, sondern auch weiterhin darin verbleibe.

Paris, 24. September. Eine große Anzahl Wähler im Arbeiterviertel Clichancourt hat beschlossen, Picquart als Kandidaten für den Gemeinderat aufzustellen.

Briefkasten der Redaktion. H. H. Wenden Sie sich brieflich an die Redaktion der Volksstimme in Magdeburg.

Auskunft in Rechtsfragen. H. R. 1. An den Rat der Stadt wenden. 2. 25 Jahre. 3. Besitzt in einem Diplom. 4. Die Hälfte der für das Mädchen bezahlten Beiträge.

H. R. So ganz unbeachtlich ist die „Entwicklung“ doch nicht. 3. war mehrere Monate Redakteur des sozialdemokratischen Chemnitzer Beobachters.

G. R. 100. Nach unserer Ansicht können Sie der Klage ruhig entgegensehen.

Grosse Saison-Neuheiten. in sämtlichen Kleiderstoffen in Wolle, Baumwolle, Halbseide und Rein-Seide, Zephyr, ferner Konfektionsstoffe, Kostümstoffe, Herrenstoffe u. s. w. Als aussergewöhnlich billig offeriere, so lange Vorrat reicht: Bettendamaste, volle Bettbreite, großartige Qualität, früher 130 jetzt 80 Pfg. per Meter. Betttücher, volle Bettbreite, sehr haltbar und gut in der Wäsche. 75. Shangai, reine Seide, wesentlich besser als Foulard, ca. 60 cm breit. 90. Imperial-Seide, in verschiedenen Farbenstellungen, früher ca. 250. 120. Großer Posten Kleiderstoffe, 100 und 115 cm breit, früher 2-300. 115. Ferner Gardinen, Sofabezüge, Möbelpolster, Teppiche, Tischdecken, Steppdecken, Bettzeuge, Inlets, Damen- und Kinderwäsche, Tricotagen enorm billig.

Hainstr. 19, I. Etage J. Kirstein Hainstr. 19, I. Etage Kein Laden, Eingang Hausflur.

P. 99. Ihre Zusage betreffs der ersten Mietsteigerung gilt. Auf die weitere Steigerung brauchen Sie sich nicht einzulassen.

D. S., Gähren. Ja.

Veranstaltungskalender.

Sonnabend: Volkshochschule v. Gohlis, Restaurant Wändschhof, Georgstraße 21. Abends 8 Uhr. T. D.: Vortrag über: Emilie Jola. Referent: Frau Frieda Wittich; Partel- und Besprechungsabende.

Quittung.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Total sum: 24.97. Die Expedition.

Theatervorstellungen.

Sonnabend den 24. Sept. 1898. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß). Carmen. Oper in 4 Akten. Text nach P. Merimee gleichnamiger Novelle von G. Meilhac und L. Halévy.

Soldaten. Straßenzungen. Cigarrenarbeiterinnen. Bizeuner. Bizeunerinnen. Schmutzler. Volk. Die Handlung spielt in und bei Sevilla.

Sonnabend den 25. Septbr.: 1898. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun).

Die Affikanerin.

Oper in 5 Akten von Scribe, Deutsch von F. Gumbert. Musik von Giacomo Meyerbeer. Regie: Ober-Regisseur Goldberg.

Altes Theater.

Sonnabend den 24. September: Boccaccio. Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Franz von Suppe.

Alberlo. Gerbino. Aludotto. Riccardo. Fresslo, Lehrling bei Lotteringshi. Ghecco. Macometto. Anselmo. Elia Nana. Filippa. Dretta. Violanta.

Sonnabend den 25. September: Waldmeister.

Operette in 3 Akten von Gustav Davik. Musik von Johann Strauß. Regie: Regisseur Linger. Direction: Musikdirektor Meyer.

Carola-Theater.

Sonnabend den 24. September: Rosenmüller und Fritze oder: Abgemacht. Ein Akt. Musik von Franz von Suppe.

Die Stadtverordnetenwahlen finden im November d. J. statt.

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht!

Wohnungsanzeigen.

Schlafstelle an jung. Mädchen z. verm. Lindenau, Demmeringstr. 93, I. r. Freundliche Schlafstelle zu vermieten. Delligscher Str. 7b, Hof III. r.

Vermischte Anzeigen.

Verloren wurde 1 gold. Brosche mit 1/2 Stein vor ca. 12 Tagen i. d. Linitz-Bez. 5 Mk. Bel. abzug. Floßplatz 30, p. Ein fl. Kinderbuch ist verloren word.

Thurner & Co.

Leinwandfabrik L. Stüttert, Schulstr. 6. Geübte Fälscherin sucht Arbeit ins Haus Reichsstraße 55, Hof II.

Tanzunterricht

erteilt zu jeder Tageszeit Herr. Papp, Braustraße 18. Zitherspieler auch Anfänger, w. ein. Klavierbel. zutreten wünsch., verb. um Ang. ihr. w.

Möbelfabrik

Dr. Hand- u. W. Belwongen wird. augen. u. prompt besorgt. Lindenstr. 12, beim Hausmann.

Möbel transportiert

blüht unter Garantie. Offerten unter B. U. 54 in d. Exped. dieses Blattes erbeten. [8904]

PATENTE

Gebrauchsmuster in allen Staaten erwirkt und bewirkt, Warenzeichen besorgt. Allgemeines Patent-Bureau Berlin W., Jägerstraße 69. Auskunft u. Prospekt gratis.

Patente

besorgen und verwerten H. & W. Pataty Berlin NW., Luisen-Strasse 26. Geogr. 1899. Die jetzt über Aufträge zu Anmeldungen, Erfindungsberichte für ca. 2 1/2 Millionen M. Auskunft u. Prospekt gratis.

Schön

Buchh. etc. lehrt für je 10 M. Taub, Windmühlenstr. 33. Teilz. gest. RECHTSRAT, Gesuche, Steuer-Aktamtionen, Klagen etc. Moritzstr. 2. Rechtsrat, Gesuche, Test., Klagen. Nur. "Favorit", Neumarkt 1, I. Etg. Rechtshilfe, Klagen, Gesuche, Testam., Vorm., Habermann, Sternwartenstr. 35.

Familienanzeigen.

Bei meiner Abreise von Leipzig nach Sonneberg bei Käppelsdorf sage ich allen Freunden ein herzliches Lebewohl. Peter Siegel 19008 Lindenau, Annelienstraße 55. Wir gratul. unj. Freund Otto Schlegel zu sein. 26. Wiegensfeier. D. weißt Bescheld. Unj. Sangesbr. H. Dammehahn die herzl. Glückw. heut. Geburtstag. Seh. Gn. Sangesbr. A. Dammehahn zu seinem 59. Geburtstag. e. kräft. Wied. boch. S. Schmitz. Aug. Kermer zum heut. Puzelfeste ein donn. Gedi. Run rate mal.

Die Stadtverordnetenwahlen finden im November d. J. statt.

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht!

Carola-Theater.

Sonnabend den 24. September: Rosenmüller und Fritze oder: Abgemacht. Ein Akt. Musik von Franz von Suppe. Ein Akt. Musik von Franz von Suppe.

Todesanzeige.

Unsere Freunde und Bekannten: die traurige Nachricht, daß mein guter Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegerohn u. Schwager, der Stimmert Albert Hartmann Freitag früh 8 Uhr gestorben ist. Um stille Beileid bitten [8976] J. Hartmann im Namen der Verwandten. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Gohlis, Johann Georgen-Strasse 14, statt.

Alberth Hartmann

Durch den Tod ward unser alter Vereinsgenosse Alberth Hartmann Freitag früh 8 Uhr aus unserer Mitte gerissen. Er hat auch noch bei seinem schweren Leiden warmes Interesse für unsere Bestrebungen gezeigt. Wahren wir ihm ein ehrendes Andenken! Der Vorstand des Arbeitervereins Leipzig.

Sonntagsgänge durch das Leipziger Museum.

XXX.

Leonardo da Vinci. I.

Wir sind nun wieder zu der großen Zeit der Hochrenaissance zurückgekehrt, von welcher wir im Anfang unserer kunstgeschichtlichen Betrachtungen ausgegangen waren. Damals hatten wir den Gewaltigen der Gewaltigen kennen gelernt, den Künstler Michelangelo Buonarroti, dessen Kühn erdennene und mit höchster Kraft ausgeführte Werke noch heute unsere staunende Bewunderung heraufrufen. Noch heute wölbt sich Michelangelos herrliche Kuppel über dem Petersdome, als das Hauptwahrzeichen der ewigen Stadt, noch stehen wir bewundernd und erschüttert vor den Riesenwerken der Sigiunade und des jüngsten Gerichts, und zahlreiche Skulpturen verkünden auch unserem Geschlechte noch die Schöpferkraft des Meisters, der ein ebenbürtiger Architekt als Bildhauer, Maler und Dichter war.

Heute wollen wir das Wirken eines anderen Größten der Renaissance zu skizzieren versuchen, eines älteren Zeitgenossen Michelangelos, dessen unverbesserter Geist nicht nur alle Künste, sondern auch alle Wissenschaften seiner Zeit beherrschte, und der — ein anderer Doktor Faust — seiner Zeit in der Erkenntnis naturwissenschaftlicher und mechanischer Gesetze sogar weit voraus war, von dessen Kunstwerken uns aber, durch die Ungunst der Verhältnisse, nur eine ganz geringe Zahl, und auch diese nur als Ruinen, erhalten geblieben ist. Dieser Meister ist Leonardo da Vinci, der Schöpfer des in ungezählten Reproduktionen verbreiteten und wohl auch allen Lesern der Volkszeitung seit ihrer frühesten Jugend bekannten Abendmahlbildes.

Einem Doktor Faust in idealer Auffassung gleicht das in den Uffizien zu Florenz hängende Brustbild eines schönen Mannes im dunklen Sammet-Baret mit langem wallenden Haupt- und Barthaar und dem erstblühenden und doch so feurigen Auge. Es wird als eigene Arbeit des Meisters, als ein Selbstbildnis angesehen, jedoch mit Unrecht. (Schon das Fehlen der Hände ist verdächtig.) In Wirklichkeit ist es wohl das Werk eines Schülers oder Verehrers, der sich an eine Nachzeichnung des Meisters, die wir gleich kennen lernen werden, anlehnte und die Büge dieser letzteren in ein jüngeres Lebensalter zurückversetzte. Jedenfalls aber ist dieses florentiner Bildnis Leonardos wie das berühmte Selbstporträt Raffaels in die Phantasie der nachfolgenden Geschlechter übergegangen. So stellen wir uns den Tausendkünstler vor, der seine Zeitgenossen nicht nur durch seine Bilder, seine Wasserbauten, Feuerwaffen, Kriegsmaschinen und Befestigungsarbeiten, sondern auch durch allerlei physikalische und mechanische Spielereien in Staunen und manchmal auch in Angst und Schrecken versetzte.

Hoch betagt hat sich Leonardo in einer Nadelzeichnung verewigt, die sich gegenwärtig in der kgl. Bibliothek in Turin befindet. Eine photographische Reproduktion einer in Venedig aufbewahrten alten, nicht ganz genauen Kopie dieses Turiner Blattes, auf das wohl alle Leonardobildnisse zurückgehen mögen, enthält die Lampeische Sammlung in Gruppe 6, Nr. 304 (zweites Kabinett rechts, über der Eingangstür). Dieser wundervoll gezeichnete Greisenkopf mit dem halb schmerzlich, halb verächtlich verzogenen Mund, der von herben Enttäuschungen und Lebensdrama erzählt scheint, mit der tiefgefurchten Stirn, den von weit überhängenden Augenbrauen beschatteten rätselhaften Augen und dem langen weichgewellten Bart, läßt den gewaltigen Geist ahnen, der hinter der schwingewölbten Schädeldecke wohnte. Wie matt und nichtsagend wirkt dagegen das daneben hängende Profilbild mit der Unterschrift LEONARDO VINCI (Gruppe 6, Nr. 305). Auch dieses Bild gilt für ein Selbstporträt; doch erscheint es kaum glaublich, daß Leonardo, der in menschlichen Gesichtern zu lesen verstand, wie kein anderer, auch dieses malle Bildnis seiner selbst gezeichnet haben soll. Wahrscheinlich haben wir es auch hier mit einer Schülerarbeit zu thun. Wenn wir das erste, in Vorderansicht gezeichnete Bild, auf dem Turiner, nicht auf dem bei uns nachgebildeten Venezianer Blatte, genau betrachten, so bemerken wir, daß die Striche der Schatten-

schraffierung (am deutlichsten an der linken Seite der Zeichnung zu sehen) nicht, wie gewöhnlich, von rechts oben nach links unten, sondern, umgekehrt, von links oben nach rechts unten gezogen sind, daß die Zeichnung links schraffiert ist; das zweite Profilbild aber ist in gewöhnlicher Weise von rechts nach links schraffiert. Niemand schraffiert jemand, der mit der linken Hand zeichnet. Nun wissen wir, daß Leonardo in der That Linkshänder war. Er schrieb sogar den größten Teil seiner Manuskripte mit der Linken in sogenannter Spiegelschrift, was ihre Entzifferung bedeutend erschwert. Ob Leonardo geborener Mancinist (Linkshänder) war, oder ob er sich die Linkshändigkeit als eine Absonderlichkeit angewöhnt hatte — letzteres wäre bei seinem Charakter nicht unmöglich — wissen wir nicht mehr. So ist denn auch die Rechtschraffierung noch kein absoluter Beweis gegen die Rechtshändigkeit oder Eigenhändigkeit einer Leonardischen Zeichnung, jedenfalls aber wird man rechts schraffierte Blätter doppelt vorsichtig prüfen müssen, und wo zu diesen äußerlichen Zeichen, wie bei dem Profilbilde, noch innere Gründe hinzukommen, die gegen die Autorität des Meisters sprechen, so muß die Rechtschraffierung immer als ein erschwerendes gegen die Echtheit des Blattes sprechendes Umstand in die Waagschale fallen.

Wir haben erst zwei einfache Handzeichnungen des Meisters betrachtet, und schon stürmt eine Fülle von Zweifeln und Fragen nach Echtheit oder Unechtheit auf uns ein. Diese Fragen lassen uns bei der Betrachtung des Gesamtwerkes Leonardos nicht mehr los; denn außer den traurigen Ueberresten des Abendmahlbildes und dem Bildnis der Mona Lisa sind so ziemlich alle dem Leonardo zugeschriebenen Gemälde als unecht angefochten worden. Dagegen sind uns Handzeichnungen des Meisters in sehr großer Zahl erhalten: Aber auch hier ist, wie das eben angeführte Beispiel zeigt, unrichtige Spreu in Gestalt von Schülerarbeiten und Kopien unter den echten Weizen gemengt.

Leonardo wurde im Jahre 1452 in dem Gebirgsbüschchen Vinci bei Empoli im florentiner Gebiet geboren. Er war der natürliche Sohn des Ser Piero, eines jungen Notars der Signoria in Florenz und eines Bauernmädchens, Namens Caterina. Er scheint aber bei seinem Vater, der sich mehrer-mal verheiratete, erzogen und vollkommen von ihm adoptiert worden zu sein, während seine Mutter einen Bauern ehelichte. Für seine Adoption sprechen seine vornehmen Lebensgewohnheiten — Leonardo war in allen ritterlichen Künsten wohl erfahren und führte durchaus das Leben eines reichen Patriziers — und der langwierige Prozeß um die Nachlassenschaft des Vaters, den er mit seinen Stiefbrüdern führte und den er schließlich gewonnen zu haben scheint. Schon in seiner frühesten Jugend soll er sich für das gesamte Wissen seiner Zeit interessiert haben. Besonders stark aber machte sich der Trieb zur bildnerischen Kunst geltend. Im Jahre 1468 lernte er in die Werkstatt der Bildhauer und Malers Andrea del Verrocchio (siehe Sonntagsgänge Nr. XXVIII) eingetreten sein; wie wir schon gesehen haben, ist der eine Engel auf dem einzigen wirklich beglaubigten Gemälde Verrocchios, der Taufe Christi, von Leonardos Hand. Auch mit plastischen Arbeiten soll sich Leonardo beschäftigt haben, wie einer seiner späteren Biographen, der Maler Giovanni Paolo Poma (1538—1588) berichtet, der besonders den Kopf eines Christkinde und das Relief eines Pferdes als sehr gelungen erwähnt. Es hat sich von diesen Arbeiten keine Spur erhalten. Auch in der Musik und der Dichtkunst soll sich Leonardo ausgezeichnet haben, er soll ein fertiger Lautenspieler und trefflicher Improvisator gewesen sein. Im Jahre 1472 wurde er in das Notbuch der florentiner Malerzunft eingetragen. Am besten beglaubigt aus der ersten florentiner Zeit des Meisters ist ein unvollendetes, erst in brauner Untermalung angelegtes Bild der Anbetung der heiligen drei Könige (Florenz, Uffizien), zu welchem sich in Leonardos Handzeichnungen verschiedene Skizzen gefunden haben. Schon dieses Bild zeichnet sich durch klare Anordnung der Gruppen und ausdrucksvolle Köpfe aus. Aus dieser Zeit besitzen wir eine Reihe von Handzeichnungen. Es sind besonders fleißig und geduldig ausgeführte Gewandstudien, in welchen sich Leonardo den Faltenwurf in noch

nicht dagewesener Vollkommenheit zu eigen machte. Leonardo war auch der erste Maler, der seine Figuren zuerst nackt entwarf und dann erst die Gewänder darüber legte, ein Vorgehen, worin ihm besonders auch Raffael später folgte, der viele seiner Madonnen, wie wir aus vorhandenen Skizzen ersehen können, ebenfalls nackt entwarf, um die Falten nachträglich über den wohlproportionierten Körper zu ordnen.

Im Jahre 1482 begab sich Leonardo im Auftrage Lorenzo de' Medici nach Mailand zum Herzog Ludovico il Moro. Daraus soll er große Reisen nach dem Orient unternommen und längere Zeit im Dienste des Sultans von Kairo gestanden haben. Doch sind diese Reisen nicht recht klar. Jedenfalls finden wir den Künstler 1484 wieder bei Ludovico il Moro in Mailand, wo er eine umfassende Tätigkeit entwickelte. Hauptächlich beschäftigte ihn ein Reiterstandbild des Francesco Sforza, an dem er bis zum Jahre 1499 arbeitete, wo die Franzosen den Herzog Ludovico il Moro aus Mailand vertrieben und er sein Werk unvollendet im Stiche lassen mußte. Die Gründe, warum Leonardo dieses und auch andere seiner Werke nicht vollendete, sind verschiedener Natur. Erstens konnte er sich niemals genug thun. Ein vollkommenes Reiterstandbild zu schaffen, war von jeher das Ideal der Renaissancekünstler gewesen; und Leonardo setzte seinen Ehrgeiz darin, daß sein Werk alle andern übertreffen und für die Nachwelt ein bleibendes Vorbild werden sollte. So machte er, wie noch zahlreiche Handzeichnungen beweisen, die genauesten anatomischen Studien an Mensch und Pferd und vor lauter Studien kam er nicht zur eigentlichen Arbeit. Andererseits trug auch der Herzog einen Teil der Schuld, der den vielseitigen Künstler nicht ruhig arbeiten ließ, sondern ihn immerwährend mit allen möglichen Beschäftigungen in Anspruch hielt. Leonardo mußte Baupläne ausarbeiten, Kriegsmaschinen entwerfen, Wasserbauten leiten, für fürsichtige Einzige und Feierlichkeiten aller Art die großartigsten Dekorationen herbeizubereiten. So wurde die Kraft des an und für sich schon zur Zersplitterung seines Könnens neigenden Künstlers ganz und gar verzettelt. Dennoch soll das Modell zu Leonardos Reiterstandbild, nach dem Zeugnis der Zeitgenossen, ein wahres Wunderwerk gewesen sein. Es ist zu Grunde gegangen. Als die Franzosen 1500 Mailand einnahmen, haben die geschloßlichen Vorgesetzten das Meisterwerk als Zielscheibe benützt und mitwollig zerstört.

Ein ähnliches Schicksal hat Leonardos malerische Werke auf dieser Mailänder Zeit getroffen. Von den Bildnissen, die er für Ludovico il Moro gemalt hat, ist nichts übrig geblieben, wenn wir nicht das berühmte, unter dem Namen La belle Ferronière (Die schöne Frau Ferron) bekannte Frauenbildnis im Louvre zu Paris hierher rechnen wollen, von dem man aber weder weiß, wen es eigentlich darstellt (die genannte Frau Ferron, eine Geliebte Franz I., die Markgräfin Isabella von Mantua, oder eine Geliebte Ludovicos, Lucrezia Crivelli), noch nachweisen kann, daß es tatsächlich aus der Werkstatt des Meisters hervorgegangen. Jedenfalls müßte es in die frühere Mailänder Zeit fallen, da es noch stark den Charakter der florentiner Schule zeigt, in den Konturen noch hart ist und noch nicht die zarten weichen Uebergänge der einzelnen Farben ineinander, das berühmte sfumato, aufweist, das die späteren Gemälde Leonardos auszeichnet. Auch fehlen die Hände, die Leonardo später zur Charakterisierung seiner Gestalten unentbehrlich waren. In Gruppe 6 Nr. 297 finden wir eine gute photographische Reproduktion des berühmten Gemäldes, die den eigenartigen Hauber dieses durchgeglühten Gesichtes mit den merkwürdig lebendigen Augen sehr gut wiedergibt.

Von der Beförderung ist auch das größte Werk Leonardos, das er während seines ersten Mailänder Aufenthaltes wirklich vollendet hat, das Abendmahl, nicht verfehlt geblieben; die im ehemaligen Refektorium des Klosters Santa Maria delle Grazie noch vorhandene Ruine des Wandgemäldes kann uns kaum noch einen Begriff von seiner einstigen Schönheit geben. Dieses großartige Gemälde und seine Schicksale, sowie das spätere Schaffen Leonardos und seiner Schüler werden wir das nächste Mal eingehender besprechen. Guido.

Möbel, Betten
Spiegel
Polsterwaren
Ganze Einrichtungen
Herren-Kleider
Knaben-Anzüge
Damen-Konfektion
Kleiderstoffe
Manufaktur- und
Modewaren
Uhren, Hüte
Stiefel, Schirme etc.

Auf bequeme
Teilzahlung
in
Waren-
Kredit-
Haus
S. Sachs
Leipzig
Nikolaistraße 31, I.
(Gegründet 1880.)

Marienbad
Leipzig-Neuschönfeld
Eisenbahnstrasse Nr. 66.
Konradstrasse 25.
Schwimmbassin 20°

Diana-Bad, Temperatur des 18°
Bäder: Mont., Mittw., Freit., 2-5 nachm.
Dienst., Donnerst., Sonnab., 1/9, 11 vorm.

J. Schneider & Co.
Speditions- u. Kohlen-Geschäft
Comptoir: Ritterstrasse 19
Niederlage: Aeus. Tauchaer Strasse 13
Alleinvertreter der Rositzer Braunkohlenwerke, A.-G. in Rositz
ihre wiederholt mit ersten Preisen gekrönt, anerkannt vorzüglichen
Rositzer Briketts, Marke „Rositz“.
Prima Stein- und Braunkohlen und
beste engl. Anthracitkohlen
zu billigen Tagespreisen bei prompter und reeller Lieferung. (5180)

Lindenauer Möbelhallen
Morseburger Strasse 48. **Eduard Walther** Morseburger Strasse 48.
Große Auswahl von Möbeln, Spiegel u. Polsterwaren
eigener Fabrik. (7246)
Musterzimmer. Billigste Preise. Lieferung
unter Garantie. Transport frei.

Gänzlicher Ausverkauf von grünen Schuhen und Stiefel.

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel 6 Mt., Spangenschuhe 4 Mt., Kinderstiefel 2-3 Mt. Ausnahmepreise für braune Ware bis 1899: Damen-Knopf- u. Schnürstiefel 6,50 Mt., Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe 4,50 Mt.; Kinder- u. Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel 2-5 Mt., Schnür- u. Spangenschuhe 1,20 bis 3,50 Mt. [8276]

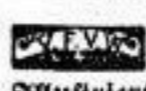


Wer nicht die tenere Ladenmiete zahlen will, muß Hohe Str. 52 gehen.

Großartig ist jetzt die Natur zu sehen, Nur muß man in Götterschen Gäßchen gehen, Weil sie billig und auch nicht drücken, Kann sich jeder der Natur erquicken. Bisher war er der billige Mann, Der auch wirklich etwas leisten kann; Nun haben verschiedene renommiert, Noch billiger die Waren offeriert, Das liegt aber in der eigenen Ware, Denn zu billig und gut, das ist rare, Als recht und billig ist bekannt.

Fr. Ehlers, Hohe Str. 52 sei hier genannt.

Table listing various shoe models and prices. Columns include 'Herren-Anzugstiefel', 'Damen-Knopfstiefel', 'Knaben-Stiefel', and 'Sohlen und Felle'. Prices range from 2.00 to 14.50 Mt.



Leipziger Möbelhallen A. Breitschädel, Möbelfabrik. Fernsprecher Amt I, 2651. Anerkannt billigste Bezugsquelle der Möbelbranche.

Größtes Ausstattungs-Geschäft. Familien u. Brautleuten sehr zu empfehl.

Vollst. Wohnungs-Einrichtung: Mk. 450.

1 echt nussb. furn. Kleidersekr. (Muschel) 1 hochel. furn. Vert. (Musch.-, Säul.-A.) 1 Ottomane, dreiteilig mit Alpacabezug 1 Spelsetisch mit Auszügen 1 grosser Pfefferspiegel mit Sohränkchen 6 Stühle mit Rohrleihen 2 franz. Betten mit Muschelaufsatz 2 Matratzen mit Sprungfed. u. Korkkies. 1 Waschtisch mit Sohränkchen 1 Waschtisch-Spiegel 1 vollst. Küchen-Einrichtung sowie Wohnungs-Einrichtungen in jed. Preislage. Möbel auch einzeln billigst. Trotz der bill. Preise langj. Garantie.

1000 Mark Belohnung

zahlreich, wenn mir nachgewiesen wird, dass ich bei Anfertigung dieses Annoncen-Cliches nicht die einzigste u. erste Harmonikfabrikation in Neuenrade habe. Melos an Eleganz und Solidität unübertroffenen Concert-Zug-Harmonikas mit den von mir neu erfundenen, wesentlich geschützten Tasten-, Bass- und Luftklappen-Federn kosten mit 10 Tasten, 2 Bienen, silbernen Zählern, violetten Nickelbeschlägen, starker, orgelartiger Musik, 55 cm hoch in 2 chörig nur noch 5 Mk., 3 chörig, sechs Register 6 1/2 Mk., 4 chörig, 4 echte Register 8 Mk., 6 chörig, 6 echte Reg. 12 1/2 Mk., 2 reihig mit 19 Tasten, 4 Bienen kosten 10,50 Mk., mit 21 Tasten 11 Mk., mit vorzüglicher Glockenbegleitung 60 Pfennig mehr. Verpackung gratis. Hocheleg. solide Accord-Zithern mit 6 Mansuren, 25 Saiten, unübertroffen in ihrer herrlichen Hausmusik, kosten bei mir nur 7 Mark und keine 7 1/2-12, wie bei andern, 5 manuelle nur 3 Mark. Nach dem gratis beigelegten berühmten Schulen kann jeder innerhalb 1 Stunde die herrlichsten Choräle, Lieder und Tänze spielen. Katalog gratis. Porto 80 Pfg. Garantie: Umtausch und tausende Nachbestellungen. Kleine Harmonikas unter 5 Mark liefern ebenso. Man gebe nichts auf kurze Probe und kaufe nur bei der realen und billigen Musikinstrumenten-Firma von Hermann Severing, Neuenrade.

Harmonikas mit den von mir neu erfundenen, wesentlich geschützten Tasten-, Bass- und Luftklappen-Federn kosten mit 10 Tasten, 2 Bienen, silbernen Zählern, violetten Nickelbeschlägen, starker, orgelartiger Musik, 55 cm hoch in 2 chörig nur noch 5 Mk., 3 chörig, sechs Register 6 1/2 Mk., 4 chörig, 4 echte Register 8 Mk., 6 chörig, 6 echte Reg. 12 1/2 Mk., 2 reihig mit 19 Tasten, 4 Bienen kosten 10,50 Mk., mit 21 Tasten 11 Mk., mit vorzüglicher Glockenbegleitung 60 Pfennig mehr. Verpackung gratis. Hocheleg. solide Accord-Zithern mit 6 Mansuren, 25 Saiten, unübertroffen in ihrer herrlichen Hausmusik, kosten bei mir nur 7 Mark und keine 7 1/2-12, wie bei andern, 5 manuelle nur 3 Mark. Nach dem gratis beigelegten berühmten Schulen kann jeder innerhalb 1 Stunde die herrlichsten Choräle, Lieder und Tänze spielen. Katalog gratis. Porto 80 Pfg. Garantie: Umtausch und tausende Nachbestellungen. Kleine Harmonikas unter 5 Mark liefern ebenso. Man gebe nichts auf kurze Probe und kaufe nur bei der realen und billigen Musikinstrumenten-Firma von Hermann Severing, Neuenrade.

Regenschirme

empfehlen das Neueste in großer Auswahl zu billigen Preisen Max Milker L.-Neuschönefeld Eisenbahnstr. 36. Alle Reparaturen u. Ueberzüge werden gut und billig gefertigt.

Brikets

bei 1 10 25 50 100 Centner 54 58 52 51 50 Pfg. ab Lager Giesbühler Bahnhof frei Keller à Str. 10 Pfg. mehr. Telefon I 4278 H. Pollzien.

Maethers

Reformkinderwagen 14.- do. m. Gummi 18.- Wagen-Decken 50.- Matratzen 50.- Eizwagen 7.50 Einfacher starker Wagen 7.50 Leiterwagen 8.- Sportwagen 8.- Umlegbare Kinderstühle 4.50 Einfache Kinderstühle 4.50 Triumphstühle 2.50 Georg Popp Hauptlager Panorama Köpplach neben d. Markthalle

H. Niepraschk, Uhrmacher

Lindenau, Josephstraße 38. Reichhaltiges Lager von Herren- u. Damenuhren Regulateure, Standuhren und Wecker. Große Auswahl in Ketten Ringen u. Goldwaren. Reparaturen gut und billigst.

R. Küchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung

Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee Nr. 65 empfiehlt sein großes Lager von Bauholzern, Brettern, Latten, Stollen und Stangen etc. zu billigsten Preisen. [10291]

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt: Ed. Breslauer, Ingenieur Goethestrasse 7.

Advertisement for 'Habt Acht!!!' (Pay Attention!!!) by Gebrüder Cohn. It lists various clothing items like suits, jackets, and shoes, along with prices and promotional offers. The text is arranged in columns and includes a small illustration of a man in a suit.

Advertisement for 'TRIUMPH' Salmiak-Terpentin-Waschpulver. It features a decorative border and text describing the benefits of the washing powder, such as its effectiveness and safety for fabrics.

Advertisement for 'Goldnen 24' watches by Georg Simon. It includes a table of watch models and prices, and a small illustration of a pocket watch. The text promotes the quality and variety of the watches.

Large advertisement for 'Möbel und Waren ohne Geld' (Furniture and Goods without Money) by N. Fuchs. It features a large, stylized graphic of a house and text describing a furniture credit business. The text includes details about installment payments and the types of furniture available.

Advertisement for 'PATENTE. Gebrauchs-Muster.' (Patents. Utility Models.) by Ed. Breslauer. It mentions the Imperial Patent Office and the location of the patent agent's office.

Konsum-Verein L.-Plagwitz u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Montag den 26. September abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung im Saale des Felsenkellers zu L.-Plagwitz.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1897-98 und Richtigsprechung des Geschäftsberichts.
2. Neuwahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern und 5 Ersatzmännern für den Aufsichtsrat.
3. Antrag Paul Heidemann und Genossen wegen Errichtung einer Verkaufsstelle für Neu-Plagwitz.
4. Antrag des Aufsichtsrates und Vorstandes wegen Veränderung und Vergrößerung mehrerer Verkaufsstellen.
5. Antrag Seger, die Errichtung einer Betriebs-Werkstätte für Schneiderei betreffend.
6. Verschiedenes.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Die Legitimationskarte für den Wareneinkauf genügt für die Teilnahme an der General-Versammlung nicht.

Leipzig-Plagwitz, den 16. September 1898.

Der Vorstand: G. Fell. F. Koch.

Albertgarten.

Leipzigs grösstes und schönstes Konzert- und Ball-Etablissement.

Sonntag den 25. September 1898.

Grosses Extra-Konzert und Ball vom Konzert-Orchester G. Curth.

Anfang 1/4 Uhr. Entree 20 Pfg. Montag kein Konzert. Herrm. Mosemann.

Freunden, Bekannten und einer geehrten Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß Donnerstag den 29. September d. J. die

Eröffnungs-Feier

meiner Restaurations-Kasernen, Dresdenstr. 14, Ecke Antonstr. stattfindet und ist ein jeder, der mit Einladung versehen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen. Zum Ausschank gelangt ff. Lagerbier von F. A. Ulrich, sowie Kapuziner-Bräu. Preiswerte Speisen etc. in bestmöglicher Güte. Recht zahlreichem Besuch entgegengehend zeichnet [9018]

Liersch, vormalig Ratskeller, S.-Neustadt.

Kleines Pantheon.

Freunde und Genossen lade ergebenst ein. ff. Speisen und Getränke. Richard Engert. [8065]

Deutsche Schänke

Münberger und Liebigstr.-Ecke.
Originelle und sehenswerte Ausstattung.
Heute Eröffnung.
Großes Konzert der Kapelle Sterzelino.
ff. Biere, renommirte hiesige und bayerische.
Vorzügliche Küche.

Paradies Ausschank Crostitzer Lager
echt Kulmbacher Reichelbräu
H. Dölln. Ritterguts-Gose.
Grenzstrasse 38 und
Ranfische Gasse 12. Gesellschaftl. u. Kegelbahn. -H. Selfert.

Guldne Aue, Sellerhausen.
Sonntag den 25. September 1898

I. grosser humoristischer Abend

der Besten
Leipziger humoristischen Sänger
Johring, Steindorf, Behner, Redhauer, Voigt, Wunder, Pittmann und des
Damenbarstellers Herrn F. Weissgönding.
Einlaß 6 Uhr. Entree 30 Pfg. Anfang 1/8 Uhr.
Vorverkauf 20 Pfg., sind im Büffet zu haben. [8998]
Um zahlreichem Besuch bittet Hermann Naecke.

Reinigt das Blut



Allen, die an Haut-
ausschlägen (Pflechten),
Weingeschwellen, er-
erbter oder durch
eigenes Verschulden er-
langter Syphilis, Schin-
nenschmerzen, Schindelan-
fälligkeit,
Blut, Nieren-, Leber- und Magen-
schmerzen, Rheumatismus, Blasen- und
Nierenleiden, Blutandrang nach dem
Kopfe etc. leiden, wird das berühmte

Dr. Schüpe's

Blutreinigungspulver,

in Dosen 1,50 Mk. dringend und bestens
empfohlen. Es ist zu haben in Leipzig
u. Umgegend in den meisten Apotheken.
Scrupelreue: Engels- und Adlers-
Apothek.

Apotheker E. Wildt, Rößlitz.
(Unter 2 Dosen werden nicht versandt,
5 Dosen portofrei.)
Bestandteile: Chloratrium 5,00,
Magnesiumsulfid 65,00, Natriumbicar-
bonat 25,00, Kaliumsulfid 35,00, Wis-
muthsalicyl 0,8, Lithiumcarbonat 0,8,
Weinsäure 15,00.

ESSER'S Seifenpulver, LAVARIN,



Vorrätig in allen besseren
DROGEN-COLONIALWAAREN-
& SEIFENHANDLUNGEN.
Fabrikanten-Esser & Glascke, Leipzig-Plagwitz

E. Holzmann
4 Königsplatz 4.
Billigste
Reparatur-Werkstatt.

Schützenhalle, Münzgasse 11.

Guten bürgerlichen Mittagstisch. Biere und Gose hochsein.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Achtungsvoll Oskar Bauch.

Zum alten Deutschen L.-Plagwitz, Zochersche u.
Mühlstr.-Ecke. Empfehle einen kräftigen
Mittagstisch, mit Bier 50 Pfg., ff. Zwenkauer Lagerbier, echt Kulmbacher
von C. Veb, à Glas 15 Pfg. — Ergebnis! ladet ein Gustav Filz.

Gasthof u. Obstweinschänke, Knautkleeberg.

Morgen Sonntag Pflaumenkuchenschmaus verbunden mit
Ball.

Gleichzeitig Gratis-Losung von 5 Pflaumenkuchen. Speisen u. Getränke
wie bekannt. Hierzu ladet Freunde u. Gönner gütigst ein Franz Gehne.

Goldene Krone, Connewitz.

Morgen Sonntag den 25. September 1898 nachm. 1/4 Uhr

Große öffentliche Ballmusik.

Werden Vereinen etc. empfehle meinen großen, eleganten Konzert- und
Ballsaal (mit vollständiger Bühneneinrichtung) sowie kleinen Gesellschaftssaal
zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.
[8078] Ergebnis! C. Schulze.

Drei Mohren, L.-Anger

Morgen Sonntag den 25. September 1898 [8907]

Grosse Ballmusik.

Entree frei. Hochachtungsvoll H. Franz.

Stötteritz, Gasthof z. Löwen

Sonntag den 25. September
Konzert und Ball.

Speisen und Getränke hochsein. Stamm 50 Pfg.
Hochachtung M. R. Altner.

Gasthof Schönefeld.

Heute Sonnabend grosses Schweineschlachten.
Hierzu ladet freundlichst ein [8986] H. Volter.

Sanssouci, Neuschönefeld, Klarastrasse.

Morgen Sonntag Grosses Freikonzert. Nachdem
von 4 Uhr an Gesellschaftsbill. [9017]

Mockau, Gasthof Stadt Leipzig.

Sonntag den 25. September
Konzert u. Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein St. Borendt.

Gasthaus Stünz.

Telephon Nr. 5020. Morgen Sonntag den 25. September [9027]

Grosse Ballmusik.

ff. Biere u. gute Speisen. Hierzu ladet ein Karl Große.

Restaurant Drei Linden, L.-Gohlis

Blumenstrasse 46
empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Hochseine Biere. ff. kräftigen Mittag-
stisch. Stamm zu jeder Tageszeit. Sonnabends Schweinsknochen,
von 11 Uhr an Speckfischen. Achtungsvoll G. Grünert.

Wahren, Birkeneschlösschen

Telephon-Amt I, 4922.
Sonntag den 25. September

20stes Stiftungsfest der Riege Eintracht des Allgem. Turnvereins zu Möckern.

Es ladet ergebenst ein [9025] K. Schmidt.

Gasthof Stahmeln.

Sonntag den 25. September [8982]

Grosses gesellschaftliches Prämienauskegeln.

Hauptgewinn ein Hammel. R. Weiße.

Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

vom Brühl 28 nach
Bayerische Strasse 22c
verlegt habe.
Ich empfehle zur Saison eine große Auswahl fertiger
Herren- u. Knaben-Anzüge, Mäntel, Winterpaletots
sowie Arbeitsgarderobe
und bitte um weiteren gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Emil Kluge, Schneidermstr.
Bayerische Strasse 22c.

Saxonia-Drogerie

En gros. Inh.: Fr. Schuster
Leipzig-Oetzsch-Gautzsch.

Oetzsch: Ecke Haupt- und Gautzcher Strasse.
Fernsprecher: 3533. [9005]

Wegen Wechsel des Bildes nur noch kurze Zeit ausgestellt:

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

Panorama, Rossplatz.

Grösste Sehenswürdigkeit. — Täglich geöffnet von früh 8 bis 9 Uhr abends.
Eintrittspreis 1 Mark. — Kinder 50 Pfennige.

Vereine u. Gesellschaften erhalten Vorzugspreise.

Grosses Restaurant, Café, Konditorei, Weinstube

Billardsaal (7 Billards), Glas-Kolonnen, Garten, 2 Kegelbahnen, elektrische Beleuchtung.

Oswald Schlinke.

Mittelstr. Nr. 11 **Römischer Hof** Ecke Tauch-
Strasse.
Neu renoviert! Telefon Amt I, Nr. 4982, Neu renoviert!
Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Grosse öffentl. Ballmusik.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen
Sofalitäten, sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und
Privat-Festlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll **Rob. Petzold.**

Hotel und Restaurant
Europäische Börsenhalle
Katharinenstr. 12.
Täglich Konzert
der so schnell beliebt geword. Schwäb. Familienkapelle
„Wagemann“.
Jederzeit Specialgerichte zu kleinen Preisen sowie
die bekannten Kräftsuppen, Exquisite Biere,
Hochachtungsvoll **Karl Schade.**

Hôtel de Saxe.

Special-Ausschank: „Zacherlbräu“.

Nachdem die Renovation sämtlicher Lokalitäten stattgefunden hat, halte
ich dieselben zu recht zahlreichem Verkehr bestens empfohlen.

Neu! **Riesen-Revolver-Musikwerk.** Neu!

Einzig in seiner Art, mit elektrischem Betrieb.

Hochachtungsvoll **G. Hübner.**

 **Kulmbacher Bierstube**
Zum Kuhstall
4 Thomaskirchhof 4.
Täglich: Diverse Special-Gerichte.
Jeden Abend frische Kartoffelpuffer sowie stets reichhaltige Speisen
und Stammsorte.
Heinr. Elmert.

Hohe Str. 43 **Restaurant Wohlfeld** Hohe Str. 43.
Empfehle Freunden und Bekannten sowie der geehrten Nachbarschaft meinen
gut bürgerlichen Mittagstisch à Portion 40 und 50 Pfg.
Hochfein! Früh und abends Stamm. Hochfein!
Biere ff., sowie alle Getränke in bester Güte. Aufmerksame Bedienung.
Jeden Sonnabend abends Schweinsknochen und Klösse.
Sonntags früh von 10 Uhr an Speckkuchen.
Hochachtungsvoll **Hermann Wohlfeld.**

Hohe Str. 30. **Zur Bleibe.** Hohe Str. 30.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Guten Mittagstisch, à 40 Pfg.
Fein gepflegte Biere. Angenehmer Familien-Verkehr.
Um freundlichen Besuch bittet **Robert Bormann.**

Zaubergarten, Nikolaistrasse
Nr. 14.
Special-Ausschank von
Kulmbacher Reichelbräu.
Erste Sehenswürdigkeit Leipzigs.
P. Roediger.

Morgen Sonntag
Flora. Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Jul. Michael.

Restaurant Deutscher Sport
Mahlmannstrasse, Ecke Brandvorwerkstr.
Sonntags und Sonntag Gr. Freikonzert. Biere und Speisen in
besten Güte. Gemüthlicher Aufenthalt. Flotte Bedienung.
Gesellschaftszimmer (30-40 Pers. Fass.) mit Piano noch einige Tage frei.
Um zahlreichen Besuch bittet **Jakob Kirchner.**

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.
Mittagstisch 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegel-
bahn noch einige Abende frei.
Hochachtungsvoll **Wag. Gaserhorn.**

Restaurant F. Schulze Nachf.
Karlstr. 6 (Zsh.: Grenz dörf.) Karlstr. 6.
Heute sowie jeden Sonnabend ff. Schweinsknochen, ff. Lagerbier und
Aulbacher vom Fass.
Hochachtungsvoll **[8063]**

Zum Holländer

Nürnberger Strasse 16
zwischen Johannsgasse und Königsstrasse, in nächster Nähe des
Augustusplatzes und der Bahnhöfe.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten nach wie vor zur stetigen Benutzung.
**Würzburger Bürgerbräu, 1/2 Ltr. 18 Pfg., in Original-
gläsern des Thüringer Hofes.**
ff. Lagerbier. — Pilsener.
Das alte berühmte **Wernesgrüner Weissbier.**
Gesellschaftszimmer stehen zur gef. Benutzung.
Mit freundlichem Grusse **[8583] Karl Pretsch.**

Restaurant z. Kohlenbahnhof
Körnerstrasse 66.
empfehle meine freundlichen Lokalitäten. ff. Speisen u. Getränke zu
civilen Preisen. Vereinszimmer, 36 Personen fassend, noch einige Tage frei.
4447] **Achtungsvoll Rudolf Mahrann.**

Zum Goldenen Bär Ecke Nürnberger Strasse
u. Kirchstrasse 58.
7282] **Zsh. Max Rohland, früher Feuerbräu.**

Zum Gofenthal, Dufourstrasse 36
Ecke Mahlmannstr.
Bringe mein freundliches Gast- u. Ball-Etablissement in geneigte Erinnerung.
Neue Beleuchtung. Schattiger Garten. Feinste Asphalt-Kegelbahn. Jeden Sonntag
Ballmusik. Gute Speisen. ff. Getränke.
Heinrich Hoyer.

Saxonia Restaurant L.-Plagwitz
Ecke Fischersche und Schmiedestrasse.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten sowie
ff. Naumannsches Lagerbier, echt Culmbacher, C. Petz.
Mittagstisch mit Bier 50 Pfg., abends Stamm, Special-Gerichte.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Sonntags Speckkuchen.
5880] **Hochachtungsvoll Georg Schröder.**

Felsenkeller

L.-Plagwitz.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Konzert und Ball.
Hierzu ladet ein **Paul Eschebach.**
Nächsten Donnerstag

Günther Coblenz-Konzert. Nachdem Ball.
Kronprinz- str. 12 **Restaurant Fidele Ecke** Kronprinz-
str. 12

Altenburger Richard
empfehle meine freundlichen Lokalitäten, ff. Speisen u. Getränke zu civilen
Preisen. **[8827] Achtungsvoll Rich. Taube.**

Grüner Jäger, Schleussig.
M. Bornschein.
Prachtvoller schattiger Garten, große Kolonnade mit Klavier, Regels-
bahn, reichhaltiges kaltes Buffet. Sonntag abends 6 Uhr warmen
gekochten Schinken, ff. früh Speckkuchen. ff. Bouillon. ff. Lager-
bier von Niebed u. Co., Pilsbräu etc. **[5028]**

Auenschlösschen, L.-Kleinzschocher
Schöner Weg 11 (3 Min. von Haltestelle Friedhof). **[7902]**
Empf. meine freundlichen Lokalitäten, Saal, Garten u. Kolonnaden. Vorz.
Speisen, Mittagstisch mit Bier 50 Pfg. ff. Bayerisch und Lagerbier etc.
NB. Bringe meine wiedereröffnete Traubens-, Beeren- u. Obstweinschänke
in Erinnerung u. empf. nur vorzügliches zu bill. Pr. in 1/2, 1/3 Fl. u. Glasw.
Jed. Sonnabend Schweinsknochen. Sonntags Speckkuchen. **Franz Schladig.**

Pantheon

Telephon Amt I, Nr. 1846. Telephon I, Amt Nr. 1846.
Jeden Sonntag und Freitag
Grosse Ballmusik.
Freundlich ladet ein **[8268] J. Munkelt.**

Restaurant Saxonia, L.-Volkmarisdorf
Eisenbahnstrasse 84, Ecke Kirchstrasse.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten meiner werten Nachbarschaft,
Freunden und Bekannten zur gefälligen Benutzung. Speisen und Getränke
in bester Güte. **Karl Schwarze.**

Besucher des herrlichen
Rosenthaler!
Veräume seiner den
Spreewald
zu besuchen.
ff. Zwenkauer Lagerbier ff.
ff. Kaffee à 15 Pfg.
Specialität: **Springerfolat** 15 Pfg.
Hochachtungsvoll **Julius Haberlund.**

Rest. König Albertbrücke, Lindenau.
Freunde und Genossen vergeht den
sanften Richard nicht. **[8610]**
Gasthof z. Bahnhof, Holzhausen.
R. Garten-Weft, 80 Min. v. d. Endst. Südstr. Leipzig.

Wer

wirklich guten, reinen, leichtlöslichen
Cacao
trinken will, kaufe denselben nur in der
Medicinal-Drogerie
L.-Volkmarisdorf
Ecke Kirchstrasse u. Rabet.

Otto Heins

selbstthätiges
Wiener Backmehl
zur schnellen, billigen und bequemen
Herstellung von **Naps, Biesch,**
Pfannkuchen, Torten etc. ohne Hefe
in 1 Pfd.-Paketen à 80 und 25 Pfg.
(Rezept in jedem Paket, für Wieder-
verkäufer Engros-Preise) empfiehlt die
**Schokoladen- und Confectionen-
Handlung**

Otto Hein vorm. F. A. Fomm
Kurprinzstrasse 1
Hôtel de Prusse gegenüber.

Rossfleisch-Verkauf.
Täglich frisch Sauerbraten u. Röhren
empfehle **Wilhelm Thomas.**
9988] **Volkmarisdorf, Ludwigstr. 76.**

Brikets

Marke: **Glückauf**
ab Lager zu holen à Gr. 55 Pfg.
Heinrich Schwarz
vormals **M. Schlutius**
Thüringer Güterbahnhof.
Nach Sonntags von 7-1/2 Uhr geöffnet.

Für Private

ein großer Posten getr. Uhren
in Silber von 4 Mark an, gold.
Herren-Remontoir-Uhren
von 20 Mark an sind abgegeben bei
L. Glänzel, Uhrenmacher
Eisenstrasse 8.

Schnellreparatur-Werkstatt
für Schuhwaren
M. Hofmann
Hauptgeschäft: Windmühlenstr. 18; I. Fil-
iale: Kupfergässchen 2; II. Filiale:
Täubchenweg 43, Augustenbrunn, empf. sich
b. vorz. Bedarf d. geehrten Publikum.
Preisliste: Herrenbesätze 4 Mk., Herren-
sohlen u. Abfüße 2.50 Mk., Herren-Abfüße
60 Pfg., Damenbesätze 3 Mk., Damensohlen
u. Abfüße 1.75 Mk., Damenabfüße 50 Pfg.,
Wäbchen- u. Knabensohlen u. Abfüße 1.40 Mk.,
Kindersohlen u. Abfüße 1 Mk.
Sämtliche andere Reparaturen sowie
Schuhwaren nach Maß werden staunend
billig berechnet, und wird nur bestes
Material unter Veranschlagung eines tüch-
tigen Fachmannes verarbeitet. **[9591]**

F. Schleif

**Nähmaschinen- und
Fahrradhandlung**
der Firma **E. Albrecht, Chemnitz.**
Lager nur feinsten
Marken.
Günstige Teilzahlungs-
bedingungen.
Leipzig-Lindenau
Götzestrasse 3.

**Herren-Schneider-
Artikel**
offeriert in soliden Qualitäten
und reichhaltigem Sortiment
Heinrich Grimm
Leipzig, Neumarkt 29, part.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Drohende Schutzzölle.

Um auf einem knappen Raume ein Bild der hauptsächlichsten Schutzollbestrebungen zu geben, wie sie sich in der Fachpresse der einzelnen Gewerbe und Produktionszweige gegenwärtig zeigen, teilen wir der Uebersichtlichkeit halber die ganze Schutzollbewegung nach den Objekten, auf die der Zoll gelegt werden soll, in drei Gruppen und behandeln zunächst die Zölle auf Lebensmittel, zweitens die auf Rohstoffe und drittens endlich die auf fertige Fabrikate.

An der Spitze der ersten Gruppe stehen vor allem die Bestrebungen der Agrarier zur Erhöhung der Getreidezölle, die wir hier als bekannt voraussetzen. Wir haben darüber schon so eingehend berichtet, daß wir uns mit der einfachen Erwähnung dieser Bestrebungen begnügen können. Weniger bekannt ist dagegen die Forderung eines höheren Eierzolles, der gleichfalls von der agrarischen Presse verlangt wird. Bisher betrug der Zoll für 100 Kilogramm Eier 2 M. Dieser Satz genügt nach agrarischer Auffassung aber nicht, um die Landwirtschaft vor dem erdrückenden Wettbewerb des Auslandes zu schützen. Nächst einem höheren Eierzoll wird auch für einen Schutzoll auf Obst und Gemüse Propaganda gemacht. In nächster Zeit wird in dieser Angelegenheit eine große Versammlung der Gemüse- und Obstbauinteressenten Rheinlands und der benachbarten Gebiete abgehalten werden, um die Agitation für einen solchen Zollschutz in die Wege zu leiten. Weniger bedenklich sind die Bestrebungen für einen Schutzoll auf gärtnerische Erzeugnisse, wie abgeschlittene Blumen, Bindengrün, Blätter und Bindereien. Hierüber sind die Interessenten selbst in ihrer Ansicht gespalten. Weder Erfurt, einer der Hauptplätze der Gärtnerei, noch die Gärtnere Westdeutschlands sind gewonnen, für einen Schutzoll auf ihre Produkte einzutreten. Dagegen ist seit der Tagung des deutschen Fischereirates die Einführung eines Fischzolles in ein für die deutschen Konsumenten bedrohliches Stadium gerückt. Wie der Central-Fischereiverein für Schleswig-Holstein auf Grund einer Erhebung vom vorigen Jahre zwar auseinandersetzt, würde ein Fischzoll, speziell ein erhöhter Zoll auf Salzheringe, für die ärmere Bevölkerung eine schwere Belastung darstellen, und einzig und allein den Aktionären größerer Fischereigesellschaften einen großen Nutzen versprechen. Diese Aktionäre besitzen aber einen erheblich größeren Einfluß auf die Ausgestaltung des Zolltarifes, wie die sogenannten Kleinfischer. Die großen Gesellschaften stellen die Sachlage so dar, als ob eine Zollerrhöhung auf frische Serringe dazu beitragen würde, die deutsche Serringsfischerei zu heben. In der That würde ein höherer Zollschutz auf Serringe die Zahl der an der Nordsee bestehenden Serringsfischereialtengesellschaften vermehren helfen. Glücklicherweise sprechen aber gegen eine Verleinerung des Herings eine Reihe wichtiger Gründe, die in der Fachpresse eingehend erörtert worden sind. Zunächst steht fest, daß ein höherer Schutzoll ganz ausschließlich vom Konsumenten getragen werden muß. Dieser Konsument ist aber in Deutschland die Arbeiterbevölkerung in den Industriebezirken Rheinlands-Westfalens sowie die landwirtschaftlichen Arbeiter der Provinzen Posen, Preußen und Pommern, also die wirtschaftlich Schwachen im Reiche. Wenn behauptet wird, daß ein höherer Schutzoll auf Salzheringe eine Preisänderung im Detailhandel nicht herbeiführe, so mag das richtig sein. Es wird jedoch dabei vergessen, daß der Zoll auch in der Qualität der für einen bestimmten Preis gelieferten Ware zu Tage tritt. In denjenigen Distrikten Deutschlands, in denen bei der Arbeiterbevölkerung der Salzhering in der Ernährung die Stelle des Fleisches vertritt, wird der Fisch nicht einzeln, sondern in großen Mengen, entweder mangel- oder schachweise gekauft. Und das Gewicht, damit aber auch die Nährhaftigkeit einer solchen Mandel oder eines solchen Schwads Serringe wird sich nach der Zollerrhöhung ganz wesentlich verringern, ohne daß die für den bestimmten Geldbetrag gelieferte Zahl der Fische sich zu verkleinern braucht. Dieses Bedenken vom Standpunkte der Konsumenten würde freilich bei der heutigen Zusammensetzung der Regierung wenig verlangen. Viel wichtiger ist in dieser Beziehung ein anderes Bedenken. Wie wir schon erwähnt haben, hätte ein Heringszoll ein weiteres Auskommen von Fischerei-Aktionsgesellschaften zur Folge. Dadurch aber würde eine Vermehrung der konkurrierenden Arbeiterkraft an den Seeküsten herbeigeführt. Die großen deutschen Fischereigesellschaften an der Nordsee vermögen ihren Arbeitern nur eine gelegentliche Beschäftigung zu bieten und zwar in der Zeit von etwa Anfang Juni bis Ende September. Die Arbeiter dieser Gesellschaften rekrutieren sich daher meist nicht aus dem Seemannsstande, sondern es sind Gelegenheitsarbeiter, d. h. Leute, die während der übrigen Zeit des Jahres in den Bohngruben und Thonbrennereien des Herzogtums Lippe beschäftigt sind, in der sogenannten Saison dagegen in Emden und anderen Orten für die Heringsfischerei sich anwerben lassen. Durch die Vermehrung dieser Arbeiterkreise würde die Heranbildung eines seetüchtigen Mannschafsnachwuchses für die Kauffahrtei- und Kriegsmarine erheblich erschwert. Ein brauchbarer Nachwuchs würde vielmehr eher durch eine Unterstützung der sogenannten Kleinfischer garantiert. Kleinfischer sind Leute, die mit 3-4 Mann in Ewer oder Kutter während des ganzen Jahres der Hochseefischerei obliegen, somit also sich vollständig im Kampf mit der See befinden und in diesem Kampf diejenigen Eigenschaften zu erwerben vermögen, die für die Großseefischerei notwendig sind. Dieses letztere Moment, das

gegen den Heringszoll vorgebracht wird, dürfte nicht verfehlen, auf die Regierung einen solchen Eindruck zu machen, daß sie vielleicht einen für die Konsumenten so überaus nachteiligen Fischzoll rundweg abweisen dürfte. Unter die Zölle auf Lebensmittel rechnen wir endlich noch den angestrebten Einfuhrzoll auf holzessigsauren Kalk resp. Holzalkali. Durch ihn soll bezweckt werden, den Gebrauch von Alkoholeisig im Gegensatz von Essigessenz zu erleichtern. Holzessigsaure Salze werden aber in der Technik in solchen Mengen verbraucht, daß ein Eingangszoll auf das Rohmaterial aus dem Auslande viele Industriezweige schädlich treffen würde, lediglich um einer einzigen kleineren Industrie Schutz zu gewähren. So finden Essigsäuren und deren Salze ausgebreitete Verwendung namentlich in der Färberei und Zeugdruckerei, in der Bleichwollfabrikation; wichtige und viel verwendete Farben werden mit ihrer Hilfe hergestellt.

Von den Zollbestrebungen auf Rohmaterialien verdienen diejenigen besondere Beachtung, die sich auf die Textilindustrie beziehen. Hier greifen in erster Linie wieder die Agrarier mit ihrer Forderung eines Wollzolles ein, gegen die die Textilindustriellen bisher sich nur äußerst schwach gewandt haben. Zwar war vom Centralverein der deutschen Wollwarenfabrikanten für den 5. September in Leipzig eine Protokollversammlung gegen diese Bestrebungen einberufen, aber plötzlich wieder abgesetzt worden, angeblich weil der Referent unvorhergesehenweise erkrankte und ein Ersatzmann nicht beschafft werden konnte. Die Versammlung wurde auf nächstes Jahr verlagert, wohl in der Annahme, daß die Regierung nie und nimmer einem Wollzoll ihre Zustimmung geben würde. Daß aber die Frage des Wollzolles noch gar nicht so ohne weiteres als unmöglich abgethan werden kann, das beweist die Thatsache, daß in Centrumskreisen die Möglichkeit eines solchen Zolles ernstlich erwogen wird. Die Kölnische Volkszeitung meint z. B., man könnte der Einführung eines Wollzolles an sich sympatisch gegenüberstehen, wenn es gelänge, all die Härten und Schwierigkeiten zu beseitigen, die mit ihm verbunden sind. Daß durch einen Wollzoll nicht nur die deutsche Textilindustrie, sondern auch die deutschen Konsumenten, die erheblich viel Wollwaren nötig haben, ganz bedeutend geschädigt würden, brauchen wir hier wohl nicht erst auseinanderzusetzen. Viel ernster als die Frage des Wollzolles ist die geplante Erhöhung der Zölle auf englische Baumwollegarne, sowie die in Aussicht genommene Neutralisierung baumwollener Gewebe überhaupt. In nächster Zeit werden verschiedene Interessentenversammlungen tagen, die sich mit der englischen Konkurrenz in Garnen beschäftigen werden. Die Versammlungen treten, was bezeichnend ist, unter dem Vorsitz des Reichsrates von Döfler, dem Präsidenten des bekannten schutzollnerischen Centralverbandes deutscher Industrieller, zusammen. Die Bestrebungen, die Garnzölle zu erhöhen, gehen vornehmlich von den süddeutschen Baumwollspinnern aus. Nachdem die Frage der Baumwollgarnzölle mehrere Jahre geruht hat, ist sie neuerdings dadurch wieder in den Vordergrund getreten, daß der Verein süddeutscher Baumwollindustrieller, anlässlich der Verhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrages mit England, seine Wünsche zum Schutz der einheimischen Spinnererzeugnisse vorbrachte. In einer Eingabe an den Reichskanzler vom 20. September 1897, der sich auch der Verein rheinisch-vestfälischer Baumwollspinner angeschlossen hat, wurde mit Bezug auf die Neugestaltung des deutschen Zolltarifes nicht nur die Forderung ganz ungeheurer Zollerrhöhungen, namentlich für die feineren Nummern von 30 aufwärts aufgestellt, sondern des weiteren auch verlangt, England schon jetzt nur die beschränkte, Baumwollgarne ausschließende Meistbegünstigung zu gewähren. England hätte demnach bis zum Jahre 1903, wo eine allgemeine Erhöhung eintreten sollte, unangünstiger in der Verzollung gewisser Garnnummern behandelt werden sollen, wie beispielsweise die Schweiz und Oesterreich. Wegen dieser Uebergänge der Spinner thaten sich alsbald die Webereinteressen, wie das auch in früheren Jahren geschehen ist, zusammen und vereinigten sich auf Einladung der Wiesfelder Handelskammer am 25. Januar 1898 in Düsseldorf zu einer Konferenz, in der einmal beschlossen wurde, auf die in der Eingabe der süddeutschen Spinner beantragte allgemeine Erhöhung der Baumwollgarnzölle im autonomen Tarif erst dann zurückzukommen, wenn die Produktionsstatistik des deutschen Reiches bekannt geworden sei. Dagegen erhob man gegen die Anforderung, England bis 1903 unangünstiger zu behandeln als andere Länder, auf vertraulichem Wege sofort Einspruch. Um den Konflikt zwischen Spinners und Webern zu beseitigen, wurden nun Verhandlungen eingeleitet, die dadurch einen Ausgleich der Gegensätze herbeiführen sollen, daß den Webern für fertige Gewebe gleichfalls entsprechende Schutzzölle angeboten werden. Ob sich auf dieser Grundlage eine schutzollnerische Einigung herstellen lassen wird, werden die nächsten Wochen lehren, in denen auf den schon oben erwähnten Versammlungen die Entscheidung fallen wird. Auch der Duebbrachzoll hat in letzter Zeit wieder starke Chancen bekommen, indem die in Dresden tagende Versammlung deutscher Forstwänner sich in einer Resolution dafür ausgesprochen hat. Eine wirksame Zollbelastung derjenigen ausländischen Gerbestoffmaterialien, insbesondere des Duebbrachholzes nebst ihren Präparaten und Extrakten, deren Masseneinfuhr die Erhaltung der inländischen Gerbstoffproduktion und Eichenohlederindustrie in

Frage stellen, sei danach von der Reichsregierung als unentbehrlich und unbedenklich für die Zeit nach Ablauf der bestehenden Handelsverträge in Aussicht zu nehmen. Auch die Interessenten im Handelskammerbezirk Barmen wirken für die Einführung eines Zolles von etwa 10 Mark für sämtliche Farbholzerzölle. Ein solcher Zoll bedeutet aber eine Verdreifachung des jetzt bestehenden. Endlich verlangen auch die Seifenfabrikanten einen Zoll auf Soda.

Zölle auf Fabrikate werden hauptsächlich in der Maschinenindustrie verlangt, und in allererster Linie kommen Nähmaschinen, Fahrräder und einzelne Teile dieser Maschinen in Betracht. So hat sich der Ausschuß des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen in Rheinland und Westfalen erst kürzlich in einer Eingabe an den Bundesrat für eine Erhöhung des Zolles auf Fahrräder und Fahrradteile ausgesprochen. Die Solinger Handelskammer meint gar, die deutsche Fahrradindustrie sei „schußlos“ den Amerikanern „preisgegeben“. Wichtig ist, daß viele Handelskammern sich gegen diese Schutzollbestrebungen aussprechen; aber aus Erfahrung weiß man, daß die eigentlichen Interessenten — und das sind in diesem Falle die Maschinenfabrikanten — bei der Festsetzung der Tarifposition mehr mitzusprechen haben, als die Handelskammern, die doch erst in zweiter Linie die Interessen der Produzenten vertreten. Fabrikzölle gegen ausländische Produkte verlangen auch die deutschen Drechsler. Es beschloß nämlich der deutsche Drechsler-Zinnungstag vorigen Monat in Dresden, für einen Schutzoll gegen ausländische Drechslerwaren Propaganda zu machen. Auch die Haarhutindustriellen machen Anstrengungen, um höhere Schutzzölle zu erwirken.

Mit diesem Rundblick hätten wir in Kürze alle diejenigen schutzollnerischen Bestrebungen erwähnt, die in der Öffentlichkeit, in der Fachpresse und in der Tagespresse in letzter Zeit vornehmlich von sich reden gemacht haben. Ist auch der Ueberblick nicht vollständig, so zeigt er doch, daß die Produzenten in den verschiedensten Industriezweigen, selbst auch im Handwerk durch eifrige Thätigkeit und Agitation sich die Absperzung des Auslandes vom deutschen Markte angelegen sein lassen. Es erwächst aus dieser Beobachtung für die Konsumenten und vornehmlich auch für die Arbeiter die ernsthafte Mahnung, die Schutzollbestrebungen sich nicht über den Kopf wachsen zu lassen, sondern beizutreten sich gleichfalls zu regen und der einseitigen Vertretung der Produzenteninteressen die Rücksicht auf das wirtschaftliche Wohl der Gesamtheit und der Konsumenten gegenüberzustellen.

Sächsischer Maschinenfabrik zu Chemnitz.

Daß die deutschen Maschinenfabriken doch nicht so flott beschäftigt sind, wie die Stimmungsberichte der industriefreundlichen Presse es glauben machen wollen, zeigt eine Mitteilung der Direktion der sächsischen Maschinenfabrik zu Chemnitz, vormals Richard Hartmann, wonach für das abgelaufene Jahr auf eine höhere Dividende als 7 Prozent voraussichtlich nicht zu rechnen sein dürfte. Als hauptsächlichste Gründe für den Ausfall gegen das Vorjahr werden angeführt: die Steigerung der Materialien und Löhne, der in einzelnen Betriebszweigen infolge wenig günstiger Konjunktur die Verkaufspreise nicht zu folgen vermochten. Ferner die vielfachen Unkosten und Betriebsstörungen, die durch die überaus starke Wartfähigkeit im abgelaufenen Jahre hervorgerufen wurden. Wenn eine so große Fabrik wie die in Rede stehende im abgelaufenen Jahre einen Gewinn abwirft, aber an der Börse große Enttäuschungen hervorrief, so kann man daraus einen gewissen Rückschluß auf die Gesamtlage der deutschen Maschinenindustrie ziehen. Das Chemnitzer Werk beschäftigte am 31. Dezember 1897 4666 Mann, außerdem 300 Beamte, und trat mit einem Auftragsbestand von 11850849 Mark in das Kalenderjahr 1898 ein. Der Lokomotivenbau, so wie der Bau von Dampfmaschinen, Kesseln und Turbinen, endlich der Bau von Werkzeugmaschinen war nach dem letzten Bericht ganz außerordentlich gut, nur der Bau von Streichgarnspinnereimaschinen und Webstühlen ließ zu wünschen übrig. Wenn trotzdem das Geschäftsjahr so ungünstig abschloß, so müssen im Laufe des Jahres die Aufträge erheblich nachgelassen haben, außerdem aber die vereinbarten Preise keine besonders guten gewesen sein. Sollte nicht auch hier schon die Einwirkung der amerikanischen Konkurrenz auf die deutsche Maschinenindustrie sich bemerkbar machen?

Die größte Zuckerrabrik der Welt

wird nicht in Deutschland, sondern natürlich in Amerika entstehen. Den einen Trost freilich hat Deutschland, daß es die maschinellen Einrichtungen zu diesem Etablissement hat liefern dürfen. Die Maschinenfabrik Grovenbroich hat für die talifornische Rübenzuckerrabrik von Claus Spreckels, die bei einer Verarbeitung von 60000 Centner Rüben in 24 Stunden hinsichtlich ihrer maschinellen Leistungsfähigkeit unerreicht dastehen wird, alle Apparate und Maschinen hergestellt und damit die Waffen für die amerikanischen Zuckerrüben geliefert. Die größte Zuckerrabrik in Deutschland ist nur im Stande, die Hälfte, also 30000 Centner Rüben in 24 Stunden zu verarbeiten. Hier liegt wieder einmal der Beweis vor, daß unseren deutschen Unternehmern der Wagemut fehlt, um den Amerikanern wenigstens in den Industriezweigen, wo Deutschland bisher führend war, dauernd die Spitze zu bieten. Berlin. Rich. Calwer.

Einzelne Sofabezüge Plüsch-Teppiche Tischdecken Portiären Wollne Schlaf- u. Reisedecken. Zurückgesetzte Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Portiären etc. zu weit herabgesetzten Preisen immer vorhanden. Gebr. Türck, Universitätsstrasse 18/20, beim Kaufhaus, Neubau Silberner Bär.

12 Filialen.

Möbel auf Abzahlung.

S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft

Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.
Anzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Anzahlung. — Aufsicht gern gestattet. [2146]

Wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an
Leipzigs größten Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald**, nur
Königsplatz 7. Besonders empfehlenswert für:

Brautausstattungen
Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikos, Nachttische,
Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle,
Sofas, Divans und Blüsch-Garnituren.

**Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen
Teppiche und Tischdecken.**

**Grosses Lager schwarzer Kaschemirs
glatt und gemustert.**

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen und Westen. Mäntel für Damen und Mädchen, Jackotts, Umhänge, Blusen.

Lager fertiger Damenkleider.
Manufakturwaren
besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast
Bettzeug, Handtücher etc.

Beamte erhalten auch nach auferhalb Kredit, event. auch ohne Anzahlung.

Tausende Familien
trinken bereits den beliebten
echten Sächsischen Malzkaffee
mit roter Schutzmarke
weitere Tausende Familien
sollten diesen vorzüglichen gesunden
Kaffeersatz und Zusatz
an Stelle des Bohnenkaffees und Eschorsien trinken.
Geschenk beim Kauf von 1/2 Pfd. 1 ff. Kaffeelöffel
Fast überall zu haben.

Für nur 7 Mark
versende ich gegen
Nachnahme eine
grosse, hochfeine
**Concert-Accord-
Zither**
mit 6 Manualen, 25
Saiten, sehr polirt und
elegant ausgestattet,
mit Stimvorrichtung,
wundervoll im Ton und
in einer Stunde zu er-
lernen. Versand conse-
plot mit neuester
Schule, Notenblätter,
Schlüssel, Ring und
Carton. Früherer Preis
dieser Zither 18 Mark.
Ein solches Prachtinstrument dürfte in keiner Familie fehlen, 8-mal jährlich zu 3 Mark.
Täglich lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Man bestelle bei
Heinr. Suhr, Musik-Instrumenten-Fabrik, Neuenrade i. W.

Teleph. 4828. **Wilhelm Frenzel, Mechaniker.** Teleph. 3886.
1. Geschäft: L.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31. 2. Geschäft: Leipzig, Reiter Straße 31.
Nähmaschinen und Fahrräder
Strick- und Brügmaschinen
nur die besten Fabrikate
unübertroffen
in Konstruktion, bestem Material und
tadelloser Arbeit.
Billigste Preise. Fachmännische Garantie.
Lager gebrauchter Fahrräder. Günstige Teilzahlungsbedingungen.
Lager sämtlicher
Zubehörtelle.
Untericht und Versand
jederzeit kostenfrei.
Grosse
Reparaturwerkstätten
für
Fahrräder u. Maschinen
aller Fabrikate.

Wilhelm Frenzel, Mechaniker.
Albin Peilicke, Musikdirektor
L.-Gohlis, Karlstrasse 1b
hält sich geehrten Vereinen, Gesellschaften zu Privatfestlichkeiten bestens
empfohlen. — Gastwirten zu Abhaltungen von Vergnügungen u. s. w.
stehe gern zu Diensten. [8967]

Prämiert mit den höchsten
Preisen.
Spezialgeschäft f. Nähmaschinen
aller Systeme
Hermann Schube,
im Hof, 34 Petersstrasse 34, im Hof
billigt unter 5jähriger schriftlicher Garantie.
Alleinverkauf d. **Viktoria-Nähmaschine**
(auch Teilzahlung).
Reparaturen gut und billig.
Erlernen der modernen **Annstickeri gratis.**
Schwingschiff vor- und rückwärts nähend.
Gebrauchte Singer schon von 15 an.

Zum Quartals- u. Wohnungswechsel
empfehle ein großes Lager extra gut und dauerhafter, teils im eigenen Geschäft
fabrizierter
**Möbel jeden Genres, ganzer Wohnungs-
Einrichtungen, wie auch einzelne Gegenstände**
zu enorm billigen Preisen bei intanter und aufmerksamer Bedienung.
Freier Transport im Umkreis von 10 Stunden. — Aufsicht ohne Kaufzwang zu
jeder Zeit, auch Sonntag gern gestattet.
Gohliser Möbelhalle
Hermann Fontius
Gohlis, Neuh. Gasse Str. 106, neben dem Witzburger Hof u. der roten Schule.

R. Schaarschmidt [2187]
Uhrmacher
L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 59
empfehle sein großes Lager aller Arten
Uhren, Gold- und Silberwaren
sowie sämtliche **Optische Artikel.**
Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Alle Reparaturen werden nur gewissenhaft ausgeführt.

Wir empfangen eine Sendung von dem beliebten
echten sächsischen Malzkaffee
mit roter Schutzmarke.
Konsumverein Connewitz.
8971]

Paul Fleischer
Leipzig
Katharinenstrasse Nr. 26
empfehle
Kohlen, Briketts und Presssteine
für den Hausbedarf
zu den billigsten Tagespreisen.
Streng reelle Bedienung.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Plagwitz u. Umg. zur Nachricht, daß ich vom
1. Oktober an neben meinem Grünwarengeschäft in Plagwitz, Wählenstrasse 20,
noch ein **Special-Geschäft für Toys und Porzellanwaren** eröffnen werde,
und bitte ein geehrtes Publikum, mich auch in diesem Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen, da ich stets darauf bedacht sein werde, gutes und
billiges Material zu liefern. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
[8968] **Louise Weidner.**

Den Herren Schuhmachern
offeriere als sehr preiswert:
Hamburger Rosspiegel-Herrenzugschäfte, gewalzt, ohne Seiten-
naht, à Paar prima Mt. 2.05, media Mt. 2.40, secunda Mt. 2.20.
Prima braune u. schwarze Spiegelblätter sowie **Rosslleder** sehr billig.
M. Landy, Leipzig
Nikolaistrasse 15 [8792] Nikolaistrasse 15.
Freiwillig eingetroffen ist eine Sendung
echter sächsischer Malzkaffee
mit den feinsten Zugaben
und wollen unsere Mitglieder diesen vorzüglichsten Kaffee-Genuss probieren. [8971]
Konsumverein Ostvorstadt.

Messwerkzeuge
Schuhlehren, Mikrometer
Taster, Zirkel sowie Teilungen liefert
F. F. Schulze, fr. Wagener
L.-Neuditz, Josephinenstrasse 9, Hof I.
Sämtliche Artikel sind auch bei Herrn
Otto Neide, Bureau des deutschen
Metallarbeiter-Verbandes, zu haben.

Rossel & Tschauer
Lederhandlung
en gros & en détail
Leipzig, Ritterstrasse 23
empfehlen

Lederausschnitt
ff. Schäfte
und [9262]
Schuhmacher-Artikel.

Billige u. gute Möbel
aus erster Hand:
Schränke, 1thürig 16 „
Schränke, 1thürig 19 „
do. 2thürig 22 „
Pflastersekretäre, 2thürig 26 „
Muschelschränke 30 „
Säulenschränke (groß) 38 „
Polierte Schränke 45—120 „
Vertiko mit Muschelaufsatz 30 „
Säulen-Vertiko do. 38 „
Polierte Vertikos 60—120 „
Bettstelle mit guter Matratze 26 „
do. halbfranzösl. u. franzomatr. 32 „
do. gr. franz. u. sehr guter Matr. 40 „
Sofa, neu, gutes Polster 30 „
Ottom., Lehne u. Abklappen 35—60 „
Blüsch-Ottomanen 65 „
Pancel-Sofa 80 „
Blüsch-Garnituren 120—400 „
Waschtische mit Schrank 16 „
Sofatische 16—18 „
Ausrichtische 20—24 „
Rückenschränke mit Glas 24 „
Spiegel von 8—80 „
Trumeaux 30—120 „
Stühle 3,50—10 „
Vorfaßschränke 30—60 „
Ganze **Wirtskast**en v. 180—3000 „
sieds am Lager
Musterzimmer in 1., 2., 3. u. 4. Etage.
Nur eigenes Fabrikat.
Garantie für gute Arbeit. Transport frei.

Möbelfabrik
mit Dampftrieb
(Central-Möbelhalle)
Leipzig, Bayerische Str. 24.

Steinkohle
à Ctr. 95 Pfg.
Luckenauer Briketts
à Ctr. 58 Pfg.
empfehle ab Lager
Alb. Reimann
Kesseler Tauchaer Straße 19
L.-Neustadt.

Möbeltransporte
mit modernem und leichtem Transport-
wagen, werden für Stadt, Land
und Eisenbahn ohne Unkosten
prompt und billig unter Garantie
ausgeführt.

Emil Heinrich
Leipzig-Volkmarisdorf
Juliusstraße 27
Telephon Amt I, 4165
Retourladungen sind viel disponibel.

10% Rabatt
nach Vorzeigen eines Bons
den jeder Käufer erhält
bei Einkäufen von 4 Mt. an, gültig
ab 15. September a. c. in
Emil Ottos
Herren-Mode-Bazar
Plagwitz
Zochooerschau u. Wessenseiser Str.-Ecke.